

Nr. 42. Hirschberg, Mittwoch den 27. Mai **1863.**

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, den 21. Mai. Se. Majestät der König haben während des gestrigen Tages noch Schmerzanfälle gehabt. Dieselben waren jedoch seltener und von kürzerer Dauer als vorgestern. Die Nacht war gut. Ebenso ist das Befinden am heutigen Vormittage befriedigend. Se. Majestät haben noch keine Vorträge entgegengenommen, aber den Besuch Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Karl empfangen.

Berlin, den 22. Mai. Das Befinden Sr. Majestät des Königs war im Laufe des gestrigen Tages und während der Nacht durchaus befriedigend. Schmerzen in den Nieren sind nicht wiedergekehrt. Se. Majestät empfingen heute mehrere Mitglieder der Königlichen Familie und nahmen Vorträge des Ministerpräsidenten und des Ministers des Königlichen Hauses entgegen.

Landtags-Angelegenheiten.

Herren-Haus.

17. Sitzung den 20. Mai. Zunächst wurde das Gesetz über die Rechtsverhältnisse der Schiffsmannschaften auf Seeschiffen angenommen und dann der Bericht der Staatsschuldenkommission über das Staatsschuldenwesen pro 1861 erledigt. Zuletzt eröffnet sich auf Anlaß zweier Petitionen eine Debatte über die polnische Frage. Es sind nämlich aus mehr als 70 Ortschaften des Großherzogthums Posen zwei Petitionen eingegangen, welche bitten, sich zum Vermittler der Anerkennung und des Dankes zu machen, den das Land der Staatsregierung den Angriffen des Abgeordnetenhauses gegenüber für die Maßregeln zollt, welche sie zur Sicherung der östlichen Landesgrenze und zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung in der Provinz Posen ergriffen hat. Die Kommission empfiehlt dem Hause: die Petitionen der Staatsregierung zu überweisen, indem es sich ausdrücklich denselben dahin anschließt, daß es auch seinerseits der Staatsregierung seinen Dank ausspricht für die entschlossene und feste Haltung, womit sie dem Aufstande in Polen durch alle Angriffe unbeirrt gegenüber getreten ist und die preußischen Landestheile zu schützen gewußt hat. Der Kommissionsantrag wird mit allen gegen Eine Stimme angenommen. Die Petition des Gutsbesitzers Dippelt auf Zeinicke in Pommern wegen Abkürzung der Session durch Herabsetzung der Diäten ꝛc. wird von der Kommission der Ueberweisung an die Regierung empfohlen und der Kommissionsantrag angenommen.

Abgeordneten-Haus.

Berlin, den 21. Mai, Mittags. Bald nach dem Beginn der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erscheint der Ministerpräsident v. Bismarck. Der Präsident verkündet, der Minister werde eine Königl. Botschaft mittheilen. Die Botschaft besagt:

„Nachdem in der Sitzung am 11. d. Mts. das Präsidium des Hauses der Abgeordneten den Anspruch erhoben hat, Unsere Minister seiner Disciplinargewalt zu unterwerfen und ihnen Schweigen zu gebieten, sind dadurch die Rechte verletzt und in Frage gestellt worden, welche nach Art. 60 der Verfassungsurkunde Unsern Ministern zustehen. Unser Staatsministerium hat, indem es durch seine Schreiben vom 11. und 16. d. M. gegen die Wiederkehr ähnlicher Vorgänge sicher gestellt zu werden verlangte, dem Hause der Abgeordneten zugleich die wiederholte Gelegenheit geboten, dem Vorgange vom 11 d. M. jede störende Einwirkung auf die gegenseitigen Beziehungen zu nehmen und ihn auf die Bedeutung eines vereinzelten Falles zurückzuführen.

Das Haus der Abgeordneten ist diesem versöhnlichen Schritte seinerseits nicht entgegengekommen, sondern hat die erbetene Erklärung versagt und sich indirect den von Seiten des Präsidiums am 11. d. M. bethätigten Anspruch auf eine Disciplinargewalt über unsere Minister angeeignet. — Ein solcher Anspruch entbehrt der gesetzmäßigen Grundlage und Wir können es der Würde Unserer Regierung nicht für entsprechend erachten, daß Unsere Minister, als Vertreter der Krone, den Verhandlungen des Hauses unter Verzichtleistung auf die ihnen rechtlich zustehende und verfassungsmäßig verbriefte, selbstständige Stellung gegenüber dem Hause der Abgeordneten und dem Präsidium desselben beiwohnen.

Wir können daher das Haus der Abgeordneten nur ermahnen, einer Lage der Dinge, unter welcher die wesentlichsten Interessen des Landes leiden, ein Ende zu machen, indem

das Haus der Abgeordneten Unsern Ministern die von denselben verlangte Anerkennung ihrer verfassungsmäßigen Rechte gewährt und dadurch das fernere geschäftliche Zusammenwirken ermöglicht, ohne welches ein Ergebniß der Verhandlungen des Landtages sich nicht in Aussicht nehmen läßt.

Berlin, 20. Mai 1863.

(gez.) **Wilhelm.**
(gegengez.) **Gesammtministerium.**"

Der Minister-Präsident verläßt darauf das Haus. Virchow beantragt die Verweisung der Botschaft an den Adreßausschuß. Die Minister hätten den König falsch berichtet; auch bei dieser Gelegenheit sei dem Könige zu zeigen, welche Rathgeber er habe. Sybel und Graf Schwerin unterstützen den Antrag. Grabow wollte in der Tagesordnung fortfahren. Die Zurückweisung (an den Adreßausschuß) wird einstimmig beschlossen. Nächste Sitzung unbestimmt, wahrscheinlich den 22. Mai.

In Folge dessen trat die Adreß-Kommission bald nach der Plenarsitzung unter dem Vorsitz des Präsidenten Grabow zusammen. Bei der Diskussion ergab sich sofort, daß die Minorität, welche bisher keine Adresse wollte, nunmehr nach dem Eingange der Königlichen Botschaft ihren Widerspruch gegen eine Adresse überhaupt fallen ließ. Die betreffenden Mitglieder wünschten indeß die zu erlassende Adresse speziell an die Königliche Botschaft anzuknüpfen. Nach einer fast dreistündigen Diskussion wurde die Einsetzung einer Subkommission von fünf Mitgliedern beschlossen, welche das unbeschränkte Mandat erhielt, die der veränderten Sachlage entsprechenden Vorschläge zu machen. Dieselbe bestand aus den Abgg. v. Unruh als Referent, Virchow und Gneist als Antragsteller; gewählt wurden die Abgg. Schulze (Delitzsch) und Richter; es wurde also von der Minorität Niemand hinein gewählt. Das Resultat ihrer Berathung legte die Subkommission Abends um 7 Uhr der Adreß-Kommission vor und diese hat dann beschlossen, im Plenum zu beantragen: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, dem nachstehenden Entwurf zu einer Adresse an Se. Majestät den König die Zustimmung zu ertheilen."

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König!
Allergnädigster König und Herr!

I. Ew. Majestät Allerhöchste Botschaft vom 20. d. M. ist von dem Hause der Abgeordneten ehrfurchtsvoll entgegengenommen worden. Dieselbe bezieht sich auf den Hergang, welcher in der ehrerbietigst beigefügten Ausfertigung des betreffenden Theils der stenographischen Berichte wiedergegeben ist. Wir können daraus nur entnehmen, daß Ew. Majestät die Verhandlungen des Hauses nicht wahrheitsgetreu vorgetragen worden sind. Unser Präsident hat in der Sitzung vom 11. d. M. nicht den Anspruch erhoben, die Minister Ew. Majestät seiner Disciplinargewalt zu unterwerfen. Er hat nicht unter Berufung auf seine Disciplinargewalt den Ministern Schweigen geboten, sondern nur Gebrauch gemacht von dem stets und ohne Widerspruch der Minister geübtem Recht, das Wort jederzeit selbst zu ergreifen und zu dem Zwecke Schweigen zu verlangen. In Uebereinstimmung damit hat das Haus der Abgeordneten am 15. d. M. den Beschluß gefaßt: daß der Präsident vermöge des ihm allein zustehenden Rechts, die Verhandlungen zu leiten und die Ordnung im Hause aufrecht zu erhalten, jeden Redner, auch die Minister und deren Stellvertreter, unterbrechen kann. — Das Haus hat hiernach von den Ministern keine Verzichtleistung auf ihre verfassungsmäßige selbständige Stellung gefordert; es hat sich streng auf den vorliegenden Fall beschränkt, und zur Vermeidung eines weder dadurch, noch durch die Zeitumstände gebotenen Streites jede Beschlußfassung über das Recht zum Ordnungsruf, zur Entziehung des Wortes und zu einer sogenannten Disciplinargewalt sorgfältig vermieden. Dagegen haben die Minister Ew. Majestät wider den Wortlaut der Verfassung, welcher jedem der beiden Häuser das Recht zuspricht, die Gegenwart der Minister zu verlangen, ihr Erscheinen abhängig gemacht von der unmöglichen Bedingung der Zurücknahme einer Behauptung, welche bei diesem Hergang weder von dem Präsidium, noch von dem Hause ausgesprochen war.

II. Das Haus der Abgeordneten stand bei Empfang der Allerhöchsten Botschaft in Begriff, Ew. Majestät mit seiner Vorstellung gegen dies Verfahren seine allgemeinen Beschwerden über die Minister der Krone offen und ehrerbietig darzulegen. Es sind mehr als drei Monate vergangen seit unserer ehrfurchtsvollen Adresse vom 29. Januar d. J., ohne daß die Rückkehr zu verfassungsmäßigen Zuständen erfolgt, ohne daß eine Bürgschaft für diese Rückkehr gewonnen wäre. Die Minister Ew. Majestät fahren vielmehr fort, verfassungswidrige Grundsätze offen auszusprechen und zu bethätigen. Nicht genug damit, haben sie ihre Mitwirkung dazu verweigert, das in der Verfassung verheißene Ausführungsgesetz über die Verantwortlichkeit der Minister mit der Landesvertretung zu vereinbaren; ja sie haben keinen Anstand genommen, vor versammeltem Hause zu erklären, daß sie ihre Verantwortlichkeit dem Spruche des von der Verfassung dazu berufenen Gerichtshofes nicht unterwerfen können.

III. Inzwischen hat das Haus der Abgeordneten pflichtmäßig diejenigen Verhandlungen fortgesetzt, welche dem Lande seine volksthümliche Wehrverfassung erhalten, dem Heere die gesetzliche Grundlage sichern, die Ordnung des Staatshaushalts herstellen, dem Lande sein verfassungsmäßiges Recht und seinen inneren Frieden wiedergeben sollten. Die Minister der Krone sind es, welche durch das Abbrechen der persönlichen Verhandlung mit dem Hause diesen Zweck der Session vereiteln.

IV. Dem innern Zerwürfniß hat sich stets wachsend die äußere Gefahr zugesellt. Unter Ew. Maj. Regierung war Preußens äußere Lage günstiger geworden als seit langer Zeit. Die Hoffnungen auf Wiederherstellung der Macht und Einheit Deutschlands hatten sich von Neuem belebt. Die gegenwärtigen Minister Ew. Maj. haben diese Erwartungen getäuscht. Durch ihre Politik nach außen, durch ihr verfassungswidriges Verfahren im Innern haben sie das Vertrauen der Völker und der Regierungen verscherzt. Sie selbst haben im Hause der Abgeordneten aussprechen müssen, daß Preußen Feinde ringsum hat, daß ihm ringsum kriegerische Verwickelungen drohen. Preußen steht fast ganz allein in Deutschland, ja in Europa. Das Haus der Abgeordneten hat seine Stimme zu wiederholten Malen erhoben, um die Minister Ew. Maj. aufzuhalten auf den gefährlichen Wegen, welche sie in der auswärtigen Politik betreten haben. Sein Rath ist zurückgewiesen worden. Die Minister haben erklärt, sie würden, wenn sie es für nöthig hielten, Krieg führen mit oder ohne Gutheißen der Landesvertretung.

Allergnädigster König und Herr!

V. Das Haus der Abgeordneten naht dem Throne in einem Augenblick, in welchem es leider nicht mehr zweifeln kann, daß Ew. Maj. die Absichten des Hauses und die Wünsche des Landes nicht der Wahrheit getreu vorgetragen werden. Es erfüllt noch einmal seine Gewissenspflicht, indem es vor Ew. Maj. in tiefster Ehrfurcht erklärt: Das Haus der Abgeordneten hat kein Mittel der Verständigung mehr mit diesem Ministerium; es lehnt seine Mitwirkung zu der gegenwärtigen Politik der Regierung ab. Jede weitere Verhandlung befestigt uns nur in der Ueberzeugung, daß zwischen den Rathgebern der Krone und

dem Lande eine Kluft besteht, welche nicht anders als durch einen Wechsel der Personen, und mehr noch, durch einen Wechsel des Systems ausgefüllt werden wird.

VI. Königliche Majestät! Das Land verlangt vor Allem die volle Achtung seines verfassungsmäßigen Rechts. Seit dem Bestehen der Verfassung sind die Rechte und Interessen der Krone von der Volksvertretung stets gewissenhaft geehrt, ist den Ministern die Anerkennung und Ausübung ihrer verfassungsmäßigen Rechte nie bestritten worden. Aber die wichtigsten Rechte der Volksvertretung sind mißachtet und verletzt. Vergeblich harrt das Land der in der Verfassung verheißenen Gesetze. Möge Ew. Königliche Majestät diesem Zustande, der für Staat und Königthum schwere Gefahren birgt, eine Schranke setzen. Möge, so wie in den ruhmreichsten Tagen unserer Vergangenheit, Ew. Majestät den Glanz des Königlichen Hauses, die Macht und Sicherheit der Regierung in dem gegenseitigen Bande des Vertrauens und der Treue zwischen Fürst und Volk suchen und finden! Nur in dieser Einigkeit sind wir stark. Getrost können wir dann — aber auch nur dann — einem jeden Angriffe entgegensehen, er komme woher er wolle. In tiefster Ehrfurcht verharren wir Ew. Königlichen Majestät allerunterthänigste treugehorsamste Das Haus der Abgeordneten.

Graf Schwerin hatte in der Kommission einen anderen Entwurf eingebracht, der aber mit allen gegen 4 Stimmen abgelehnt wurde. Der Antragsteller brachte nun denselben als Abänderungsvorschlag ins Plenum.

---

46. Sitzung, den 22. Mai. Die heutige Sitzung wurde bei überfüllten Tribünen eröffnet. Am Ministertische war Niemand anwesend. v. Unruh erstattete als Referent der Adreßcommission Bericht Er sagt: Der (obige) Adreß-Entwurf sei von der Commission mit 18 gegen 2 Stimmen beschlossen worden; die Krisis sei gekommen; das Haus habe zu entscheiden, ob die Abgeordneten sich zu einer berathenden Versammlung herabdrücken oder sich an den König zu wenden hätten. Die Wahl sei unzweifelhaft. Aus den chronischen Leiden komme man in eine acute Krisis. Sie sei da. Es handle sich darum, ob Preußen noch in die Reihe der constitutionellen Staaten gehöre oder nicht. Auf die Einigkeit komme es an. Der Ministerpräsident habe erklärt, er habe die Verfassung beschworen wie die Abgeordneten. Nun gut! Die Abgeordneten würden ihren Eid halten. — In der nun eröffneten General-Discussion sprach der Abg. Reichensperger als Gegner des Commissions-Entwurfs. Auf die Frage der Botschaft sei eine klare Antwort zu geben. Die Adresse strebe nach einer Parlaments-Regierung; er bezeichnete die vorjährige Annahme der Forckenbeck'schen Resolution als verfassungswidrig. — Loewe verwarnt das Haus gegen theoretische Katheder-Untersuchungen und entwickelt die Reform-Politik. — Zöltowski ist gegen die Adresse wegen Nichterwähnung von Polen in derselben. — Schwerin sagt: Die Minister straften nicht das Haus, sondern schädigten die Krone und das Land. Es wäre besser gewesen, wenn das Haus die Militärfrage und das Budget erst durchberathen hätten. Ein Ministerwechsel werde durch die Adresse eher verzögert. Nach unten sei eine nutzlose Agitation. Aber eine Antwort auf die Botschaft sei nothwendig. Dies beabsichtige sein Gegenentwurf. Die Schuld des Conflicts sei nicht lediglich auf einer Seite. Das Haus sei wohl innerhalb der Verfassung geblieben, habe aber die Verfassungsrechte nicht immer in einer den Landesinteressen förderlichen Weise gebraucht. In Betreff der Verfassungswidrigkeit des Zustandes sei er mit der Majorität einverstanden. — Nachdem noch Schulze für die Adresse gesprochen, wird die General-Debatte geschlossen.

Die Frage: ob eine Adresse zu erlassen? wird einstimmig bejaht. Der Schwerin'sche Entwurf, der sich blos mit der vorliegenden Streitfrage über die Disziplinargewalt des Präsidenten beschäftigt, wird mit 257 gegen 41 Stimmen verworfen. Der Entwurf der Kommission wird mit 239 gegen 61 Stimmen angenommen. Dagegen die Konservativen, Katholiken und die Fraktion Vincke. Auf Vorschlag des Präsidenten wird für Ueberreichung dieser Adresse eine Kommission von 30 Mitgliedern gewählt. Der Präsident hat bereits den Ministerpräsidenten benachrichtigt und erwartet den Bescheid. Nächste Sitzung Mittwoch den 27. Mai.

Berlin, den 23. Mai. **Heute Abend ist an das Haus der Abgeordneten die Antwort eingegangen, daß Se. Majestät der König die Deputation nicht** empfangen wird. Dagegen wird eine schriftliche Antwort auf die Adresse für wahrscheinlich gehalten. Ueber die Art und Weise, wie diese Antwort ausfallen wird, dürfte kein Zweifel bestehen. Eine Auflösung des Abgeordneten-Hauses dürfte wohl nicht erfolgen. Es erscheint daher ungewiß, ob die Regierung den Schluß der Session oder eine Vertagung eintreten lassen wird.

Berlin, den 21. Mai. Vor einigen Tagen sind diejenigen Mitglieder der Evangelischen Landeskirche Preußens von hier nach Madrid abgereist, welche sich der Deputation an Ihre Majestät die Königin von Spanien zu Gunsten der spanischen Protestanten Matamoros, Taigo und Alhama anschließen wollen. Diese Deputation aus verschiedenen Ländern Europas ist bekanntlich von dem Evangelischen Bunde angeregt worden; sie hat nur den Zeitpunkt abgewartet, wo durch die Verurtheilung der Genannten in zweiter Instanz der Augenblick gekommen war, in welchem die Gnade Ihrer Majestät der Königin die Wirkung der bestehenden Gesetzgebung in Spanien aufheben kann. Diese Gnade anzurufen, ist der Zweck der Deputation, welche einen rein privaten Charakter trägt, aber aus hervorragenden Persönlichkeiten fast aller Evangelischen Kirchengemeinschaften besteht, die freiwillig und auf eigene Kosten sich diesem Werk unterzogen haben. Engländer, Franzosen, Holländer, Dänen, Schweden, Schweizer, und von Deutschen, außer Preußen, namentlich auch Oesterreicher und Bayern, sind dabei betheiligt; von preußischer Seite haben sich die Flügel-Adjutanten Sr. Majestät des Königs, Graf von Kanitz, Se. Durchlaucht der Prinz Heinrich XIII. Reuß, der Graf von Behr-Negendank und der Premier-Lieutenant Klüber angeschlossen. Alle diese sind, dem Charakter der ganzen Deputation gemäß, ebenfalls in ganz privater Weise, nur die Vertreter des allgemeinen Gefühls in der evangel. Landeskirche Preußens. Se. Majestät der König aber, Allerhöchstwelcher schon seit mehr als Jahresfrist durch Seine Gesandtschaft in Madrid Sich in der dringendsten Weise für die Unglücklichen verwandt hat, hat auch jetzt Seine lebhafte Theilnahme an dem Zwecke der Deputation ausgesprochen und die Gesandtschaft anweisen lassen, der letzteren jede angemessene Förderung und Unterstützung zuzuwenden. Von der milden und edelmüthigen Gesinnung Ihrer Majestät der Königin von Spanien darf eine freundliche Aufnahme und ein günstiger Erfolg der Deputation gehofft werden.

Berlin, den 21. Mai. Dem Herrn Ministerpräsidenten ist gestern ein Schreiben zugegangen, welches die Unterschrift trägt: „Die Warschauer Henkerkommission." Das Couvert war mit dem Poststempel „Ottloczyn bei Thorn" versehen. Mit diesem Schreiben erhielt Herr von Bismarck einen zierlichen Holzkasten, in welchem sich ein Strang befand, zu dem

*

der Empfänger verurtheilt ist. Dieser Strang ist mit einer schwarzweißen Schleife dekorirt. (Nd. A. Z.)

Posen, den 20. Mai. Gestern wurde der Gutsbesitzerssohn Mankowski aus Rudki, Kreis Samter, welcher bei den Insurgenten die Stelle eines Generalstabschefs bekleidete, hier verhaftet und nach der Festung gebracht. Folgende Polen werden wegen Hoch- und Landesverraths steckbrieflich verfolgt: der Rittergutsbesitzer von Brodnicki, aus dem Gnesener Gerichtsgefängnisse entwichen, der Rentier von Bogdanski, die Rittergutsbesitzer v. Grabowski u. v. Swinarski auf Kruszewo.

Posen, den 20. Mai. Von den in der Untersuchung wider die Geheimbündler vorgeladenen Zeugen haben viele ihr Zeugniß verweigert und sind deshalb sofort verhaftet worden. — Graf Dzialynski wird das Resultat der Untersuchung in Paris abwarten. Der Abgeordnete v. Guttry hat sich ebenfalls nach Paris begeben und wird sich nicht zur Untersuchung stellen. Der Aufenthalt des Gutsbesitzers v. Wolniewicz ist unbekannt. Diese drei Personen werden in den konfiszirten Papieren als die Hauptmitglieder des hiesigen Nationalkomités genannt. — Nach den Aufzeichnungen des Kreiskomités in Wongrowitz hat dieser Kreis zu der in der Mitte April nach Konin unternommenen Expedition gestellt und ausgerüstet 20 Kavalleristen, 48 Schützen, 19 Infanteristen, 25 Sensenmänner, zusammen 112 Mann. An Waffen und anderen Kriegsbedürfnissen waren vorhanden 68 Büchsen, 77 andere Schußwaffen, 25 Kavalleriepferde, 6 Trainpferde, eine Schmiede mit Zubehör, eine Apotheke, ein Büchsenmacher mit Werkstätte und eine Kriegskasse mit 600 Thlr. — Aus dem Kulmer Kreise haben wieder Zuzüge von jungen Leuten nach Polen stattgefunden. Der Gutsbesitzerssohn Broniß aus Brzezyce begab sich mit 10 Genossen nach Polen. Die Zuzügler waren Köche, Gärtner, Bediente, Gymnasiasten ꝛc. Der Wagen war reichlich mit Proviant und Munition versehen. Kaum waren sie über die Grenze, so wurden sie von den Russen mit einer Gewehrsalve empfangen. Broniß fiel, die anderen wurden gefangen oder verwundet.

Baiern.

München, den 18. Mai. Die jüngeren Geistlichen interessiren sich zum Theil sehr lebhaft für die Wiedereinführung der Bärte und einzelne auf dem Lande tragen bereits Bärte. Der päpstliche Nuntius hat nun im Auftrage des Papstes dem hiesigen Erzbischof eine Note zugehen lassen, worin sich der Papst gegen das Tragen von Bärten von Seiten der Geistlichkeit entschieden ausspricht und die Unterdrückung dieser Neuerung, da wo sie bereits besteht, verlangt.

Oesterreich.

Wien, den 20. Mai. Der Polizeiminister hat dem Exdiktator Langiewicz abgeschlagen, seine Bitte, zur Herstellung seiner Gesundheit ein Bad in Böhmen oder der Schweiz besuchen zu dürfen, dem Kaiser vorzulegen. Langiewicz darf jetzt auch nicht unter Begleitung eines Offiziers aus der Festung gehen, sondern ist streng auf die Festungsmauern beschränkt.

Frankreich.

Paris, den 19. Mai. Die Kaiserin ist unpäßlich. — König Ferdinand von Portugal ist heute hier angekommen. — Uebermorgen wird ein Prozeß gegen 5 Personen zur gerichtlichen Verhandlung kommen, welche angeklagt sind, in der Absicht, den Landfrieden zu stören und zum Haß gegen die Regierung des Kaisers aufzuregen, sich verbrecherischer Umtriebe schuldig gemacht u. Einverständnisse unterhalten zu haben.

Paris, den 19. Mai. Gestern schiffte sich der zum Kommandanten der Artillerie in Mexiko ernannte General Courtoi d'Hurbal dahin ein. Eine Batterie von Vincennes wird sich in Cherbourg einschiffen und außerdem ist auch noch von der Absendung von 10000 Mann Verstärkung die Rede. — Das französische Geschwader im Piräeus wird verstärkt werden.

Großbritannien und Irland.

London, den 20. Mai. Gestern kam im Unterhause das Verhalten Preußens den Polen gegenüber zur Sprache. Palmerston bezeichnete das Verfahren Preußens als durchaus mit dem Völkerrechte im Einklang stehend. Preußen habe weder durch die Aufnahme der russischen Truppen, noch durch die Truppenaufstellungen an der Grenze zur eigenen Sicherheit die Neutralität verletzt.

Rußland und Polen.

Petersburg, des 13. Mai. Es sind Anordnungen getroffen worden Behufs der Inspektion der Truppen durch die Mitglieder des Kriegsraths und durch Inspektoren, deren Aemter auf Grund des Armeebefehls vom 10. Dezember 1862 gebildet werden. Dieser Befehl wurde im Hinblick auf Mobilisirung der Armee für den Fall eines Krieges erlassen. — Aus Odessa berichtet man vom 9. Mai: Schon vor Monaten war durch Drohbriefe angekündigt worden, daß das Telegraphenamt angezündet werden solle. Das Haus wurde daher längere Zeit bewacht; da aber kein Versuch gemacht wurde, die Drohung auszuführen, stellte man die Vorsichtsmaßregeln wieder ein. Kaum war dies geschehen, als in der Nacht zum 7ten Feuer angelegt und das Haus nebst einem daranstoßenden Magazine gänzlich in Asche gelegt wurde.

Warschau, den 20. Mai. Es wird von verschiedenen Seiten gemeldet, daß in Volhynien der Aufstand im Wachsen sei, sowie auch in einigen Bezirken in Podolien. Die Insurgenten sollen Lubar besetzt haben. Das russische Militair concentrirt sich in Usciluk. Viele Familien flüchten sich. Der Aufstand wird hauptsächlich vom Adel und der Geistlichkeit geschürt. Der Adel bildet mit seinen Hofleuten bis jetzt die bewaffnete Mannschaft; das Landvolk wird sich schwerlich am Aufstande betheiligen. — Bei Zytomir wurden 100 gut bewaffnete junge Polen und bald darauf 40 andere gefangen genommen. Die Bauern sollen dabei die Regierung unterstützt haben. — Am 16. Mai hat der geheime Stadthauptmann den Juden durch ein in allen Synagogen und Bethäusern verbreitetes, in polnischer und jüdischer Sprache abgefaßtes Circular verboten, die auf vorgestern anberaumte Wahl eines neuen Vorstandes zu vollziehen. In Folge dessen ist auch wirklich keiner der Wähler erschienen. Die „Nationalregierung“ setzt die Steuereintreibungen mit großer Energie fort. Steuern im Betrage von 5000 Rubel sind nichts ungewöhnliches. Die Steuerpflichtigen müssen 3 Tage nach der an sie ergangenen Aufforderung zahlen und nur denjenigen, die weniger als 150 Rubel zu entrichten haben, ist eine ratenweise Zahlung gestattet. — Taczanowski, der sich „Chef der bewaffneten Macht der kalischen Woiwodschaft“ nennt, fordert in einem Aufruf vom 14. Mai die Einwohner des Bezirks auf, ohne Unterschied des Standes und der Religion zu den Waffen zu greifen. Außerdem hat er eine Instruction zur Organisirung des Aufstandes erlassen. Wer diesen Befehlen nicht nachkommt, setzt sich der schwersten Verantwortlichkeit aus. — Wie es heißt, ist Frankowski als Soldat verkleidet aus der Citadelle entkommen und auch Graf Zaluski soll nach Galizien entflohen sein. — Es wird eine aus Bauern bestehende Landpolizei gebildet, die jeden Verdächtigen untersuchen und verhaften darf. Jeder dienstthuende Bauer soll eine Löhnung von einem poln. Gulden (5 Sgr.)

täglich erhalten. Die Militärchefs sollen das Recht haben, diese Bauernwache auch außerhalb ihrer Gemeinde zu verwenden und in einem solchen Falle wird die Tageslöhnung auf 2 poln. Gulden erhöht. Die Waffe besteht aus lokalen Abtheilungen von 60—100 Mann, die selbst ihre Anführer wählen. Die Formirung und Auflösung ressortirt von den Civilgouverneuren. — Bei Giedrowyce, zwischen Wilna und Wilkomicz, haben Insurgenten eine gänzliche Niederlage erlitten. 400 wurden in einen See getrieben und kamen darin um. — Eine 1200 Mann starke Insurgentenschaar unter Owewnowski wurde am 18ten zwischen Grojec und Warka mit einem Verlust von 150 Todten, 182 Gefangenen, der ganzen Bagage und vieler Waffen geschlagen.

Warschau, den 21. Mai. Vorgestern ist hier wieder ein politischer Mord vorgekommen, indem der frühere Eisenbahn-Polizei-Kommissarius Drozdowicz erdolcht wurde. Er stand seit länger als einem Jahre nicht mehr im Staatsdienst. Ein Polizeimann, welcher nach 11 Uhr Abends 3 Leute, die ohne Laternen in der ujazdower Allee auf einer Bank saßen, auf die Verordnung wegen brennender Laternen aufmerksam machte, wurde an den Beinen an einen Baum aufgehängt, soll aber trotz einiger außerdem erhaltener Messerstiche noch leben. Bei der Schatz-Kommission gehen fast täglich Berichte ein über mit den Kassen zu den Insurgenten übergegangene Forst-, Salz- und andere Beamte. — Die geheime Nationalregierung genießt solchen Respekt, daß Jeder, der ins Ausland reisen will, erst um Erlaubniß bei ihr nachsucht. — Der letzte Bericht aus Wilna bestätigt es, daß die Unordnungen in den westlichen Gouvernements durch die polnischen Gutsbesitzer veranlaßt worden sind. Die Banden werden von ihnen aus dem kleinen Adel, dem Hofgesinde und allerlei Gesindel gebildet. Ihre Operationen bestehen hauptsächlich im Rauben, Plündern, Brandstiftungen und Grausamkeiten gegen alle, die Ergebenheit gegen die russische Regierung zeigen. Die Bauern treten diesen Banden mit Haß entgegen, bewaffnen sich und bekämpfen sie. So hatten sich im Kreise Sluk, Gouvernement Minsk, gegen 1000 Bauern versammelt, um den Flecken Timkowiczi zu vertheidigen. Im Kreise Igumen überfiel am 21. April eine Bande das Dorf Nowoselki, aber die Bauern vertrieben sie, wobei 3 Bauern getödtet und 8 verwundet wurden. Die größte Anzahl der Banden zeigte sich im Gouvernement Grodno. Der Mittelpunkt des Aufstandes war Bialystok. — Nach Nachrichten aus Hussiatyn soll im Hucsinskier, Braclawker, Olhopolsker und Proskurower Bezirk am 19. Mai der Aufstand ausgebrochen und von der Universität Kiew sollen 1000 Studenten nach Berdyczew zu den Insurgenten gegangen sein. — Am 13. Mai hatten die Insurgenten unter Anleitung des ehemaligen Bahnhofsinspektors Plucinski der Eisenbahn bei Czyzewo einen Ueberfall zugedacht. Als das auf der Bahn dahin geschickte Militär anlangte, gaben die Insurgenten eine Salve; das Militär griff aber die Insurgenten an und schlug sie mit einem Verlust von 140 Todten in die Flucht. Die Anführer Plucinski und Myrtkowski blieben auf dem Platze. Das Militär verlor 15 Mann. — Die neu begonnene Thätigkeit Mieroslawskis hat schon wieder ihr Ende erreicht; er hat seine Person nach der Moldau in Sicherheit gebracht. Ueberhaupt sind die fremden Leiter des Aufstandes bemüht, sich allmälig in Sicherheit zu bringen und die ausgeschriebenen Zwangssteuern einzutreiben, um ihren Rückzug finanziell zu decken.

Amerika.

Die Schlacht bei Chancellorsville, südwestlich von Fredericksburg, welche durch Hookes Uebergang über den Rappahannock herbeigeführt wurde, ist eine sehr blutige und hartnäckige gewesen. Die Stärke der Unionstruppen wird auf 120000 Mann angegeben, die Stärke der Konföderirten kennt man nicht. Die Verluste sollen auf beiden Seiten sehr groß sein. 2000 Gefangene fielen in die Hände der Unionstruppen. Die Generale Stonewall, Jackson und Hills sind gefährlich verwundet. Der 4. Mai ging ziemlich ruhig vorüber. Abends entstand ein halbstündiges Gefecht, welches die Konföderirten zum Rückzuge nöthigte; aber auch die Unionstruppen kehrten über den Rappahannock zurück um auszuruhen. General Sedgwick stieß auf einer anderen Stelle auf die Konföderirten und mußte sich zurückziehen. Am 5. Mai hatten die Konföderirten bei Tagesanbruch auf den Hügeln am südlichen Ufer des Rappahannock eine Aufstellung genommen und eröffneten ein heftiges Geschützfeuer auf die Unionstruppen. Die Stadt Fredericksburg ist noch im Besitz einer Hookerschen Abtheilung, dagegen sind die östlich gelegenen Höhen von den Konföderirten besetzt. Am 9. Mai erschien zu Newyork eine offizielle Ankündigung, daß Hooker sofort wieder die offensive ergreifen würde.

Asien.

China. Aus Peking wird unterm 7. März gemeldet, daß die Mißhandlung der Christen in Kiangsi und Hunan durch die chinesische Regierung schleunigst gesühnt, der schuldige General Tienn zum Tode verurtheilt und der Bischof Navarro mit dem Abbe Anot auf Staatskosten unter sicherem Geleit wieder nach jenen Provinzen zurückgekehrt ist.

Vermischte Nachrichten

Am 19. Mai entstand in den Forsten am Fuße des Hochwaldes bei Waldenburg ein Waldbrand, der eine Fläche von ohngefähr 100 Morgen verwüstet hat. Ein am 14. Mai zwischen Kauern und Moselache bei Brieg entstandener Waldbrand hat sich über 180 Morgen erstreckt. In dem Forste von Wüstegiersdorf und im Pfarrwalde zu Obersdiersdorf bei Nimptsch entstanden ebenfalls am 9. und 17. Mai Waldbrände, die aber glücklicherweise bald unterdrückt wurden.

In Schattawa bei Winterberg in Böhmen war eine Braut im Begriff, sich mit den Hochzeitgästen zur Trauung zu begeben, als sie ganz plötzlich von Geburtswehen überfallen wurde, worüber die Mutter aus Alteration zum Sterben erkrankte. Der herbeigerufene Pfarrer gab der Mutter, die sich später wieder erholte, die Sterbesakramente, traute sofort die in Kindesnöthen liegende Tochter und taufte das darauf zur Welt gekommene Knäblein.

Ehe-Jubiläum.

In Peilau bei Reichenbach feierten am 11. Mai die Pachtbrauer Süßmannschen Eheleute und am 13ten ebendaselbst die Lehrer Weeseschen Eheleute ihre goldenen Jubelhochzeiten. Herr Weese ist bereits seit 51 Jahren Lehrer in Peilau und feierte schon im Jahre 1856 sein 50jähriges Amtsjubiläum.

Blumenstein und Blumenhain.

Novelle von Louise Otto.

Fortsetzung.

V.

Der Fabrikant Oppenheim war zum Aerger der gutsherrlichen Nachbarschaft in diese Gegend gekommen. Der Verkauf einer Mühle und einer großen Strecke Waldes — die zu Steinbach, dem Gute des Herrn von Planner ge-

hörte — womit dieser ein gutes Geschäft zu machen glaubte, war die Ursache zu der Niederlassung des Herrn Oppenheim gewesen, der die halbverfallene Schneidemühle zunächst zu einer großen Parquetfabrik avanciren ließ, zu der das miterkaufte Holz des Waldes ihm das prächtigste Material lieferte. Daran knüpfe er bald noch andere industrielle Unternehmungen, und breitete seine Besitzung durch Ankauf kleinerer Bauerngüter und Nahrungen immer weiter aus. Bald erhoben sich nicht nur thurmartige Schornsteine, sondern auch idyllische Schweizerhäuser, und inmitten stand ein palastartiges Wohngebäude, das durch seine prachtvolle Einrichtung den Reichthum des Besitzers bekundend, der alten, zuweilen baufälligen Herrenhäuser und Schlösser der umwohnenden Edelleute fast spottete. Um seinem Etablissement auch einen entsprechenden Namen zu geben, nannte er es Blumenhain, eigentlich dem benachbarten Blumenstein zum Trotz — wie er selbst sagte aber seiner Gattin zu Ehren, die von ihrer Mutter, die zu den schwärmenden Anhängerinnen Jean Pauls gehörte, den Namen Blumine erhalten hatte. Herr Oppenheim war gerade nicht der schlaue Intriguant, als den ihn Herr von Blumenstein geschildert hatte, aber er war ein durch Klugheit und Unternehmungsgeist reich gewordener Mann, dem es vor allen Dingen noch um die Vergrößerung seines der Industrie gewidmeten Kapitals zu thun war, den es nebenbei aber auch kitzelte, den aristokratischen Nachbarn es gleich und in vielen Stücken zuvor zu thun.

Bei dem Verkaufe des Mühlengrundstücks hatte Herr von Planner keine besondere Rücksicht auf die Wasserkraft eines sein Gebiet durchschneidenden Baches genommen, der auch die Mühle in Bewegung setzte — dieser Punkt war unter den Stipulationen des Kaufes nicht klar mit angeführt. Herr Oppenheim begann nun einen großen Kanalbau, durch den er die Wasserkraft der Mühle um das Zehnfache erhöhte, das Wasser aber dem Steinbach'schen Gebiete fast ganz entzog. Darüber hatte sich nun zwischen Beiden ein kostspieliger Prozeß entwickelt, von dem man gleichwohl voraussehen konnte, daß der Gutsherr ihn verlieren würde. Indeß war der Kanalbau bis zu seiner Entscheidung sistirt worden. Jetzt aber wollte sich Herr Oppenheim nicht länger verhindern lassen und wenigstens die Vorbereitungsarbeiten beginnen. Zu diesem Zwecke hatte er eben den Ingenieur Stammer berufen.

Um dem Nachbar zu helfen und überhaupt die Rechte der Ritterschaft gegen die Uebergriffe der Vertreter der Industrie zu wahren, hatte sich auch Herr von Blumenstein bewegen lassen, einen Prozeß wegen des Wassers mit dem Fabrikanten anzufangen. Bei dem klareren Einblick in die Sache, als er durch die Vorstellungen des Herrn von Planner gewonnen hatte, bereute er zwar dieses Unternehmen — indeß gestattete ihm weder sein Stolz, noch sein freundnachbarliches Verhältniß die Klage wieder zurückzunehmen. Um so mehr verdoppelte sich seine gereizte Stimmung gegen Oppenheim, und als es der Zufall wollte, daß er dem Ingenieur, der jedenfalls in dieser Angelegenheit im Dienste des Industriellen und ein Widersacher des Gutsherrn war, Gastfreundschaft erweisen konnte, hoffte er denselben in seinem Interesse stimmen zu können. Am Morgen nach seiner Ankunft hatte er diese Operationen beginnen wollen, und war nun nicht sehr zufrieden damit, daß ihn Oswald so bald wieder verließ. Indeß stand doch seine Rückkehr zu erwarten und so war doch aufgeschoben nicht aufgehoben.

Aber diese Rückkehr erfolgte erst nach einigen Stunden — und in welcher Weise!

Erstarrt, bewußtlos und blutend ward Oswald in das Schloß zurückgebracht. Ein Oeconomiescholar war ebenfalls verletzt, doch nicht so erheblich.

Mit Hacken und Schaufeln hatten die Leute den Weg bis zu der bedenklichen Stelle gebahnt, an der schon manchmal ein Unglück geschehen war. Der anfänglich tiefe Hohlweg endete plötzlich an einem jähen Abhange, in den die eine seiner Seitenwände hinabgestürzt schien. Dabei war der Weg noch schmäler geworden, so daß sich hier z. B. zwei Wagen noch weniger ausweichen konnten, als in dem Hohlweg selbst. Ein Fußweg mit steinernen Stufen und einzelnen Steinsäulen, die eine Barriere trugen, führte hier hinab. So wie jetzt Alles überschneit, der Schnee an manchen Stellen vom Winde verweht, an andern wieder um so höher aufgethürmt war, vermochten kaum die des Weges Kundigen hier die Localität zu unterscheiden, viel weniger ein Fremder. Oswald, der bei der Arbeit es Allen zuvor that, sah dort unten einen Hut liegen, und unter ihm glaubte er einen halb vom Schnee verschütteten menschlichen Körper zu erblicken — wer konnte das anders sein — als sein Nebenbuhler! So sagte er sich. Ein Sturm von Gefühlen brauste in ihm auf und umnebelte fast seine Gedanken und seine Augen — er mußte ihn finden, retten — er mußte irgend eine That thun, die ihn vor Josephinens Augen rechtfertigte — wie hätte er sich in diesem Augenblicke klar sein sollen über die Motive seines Handelns? — Er eilte, um all' den Andern zuvorzukommen — und als er jetzt seinen Spaten weiter einhieb und sich selbst ihm abwärts nachschwingen wollte — da kam der Warnungsruf der Genossen zu spät — er hatte den Boden unter seinen Füßen verloren und stürzte den Abhang hinab. Als sich seine Begleiter bis zu ihm durchgearbeitet hatten, sahen sie, daß er mit dem Kopfe gegen eine der aus dem Schnee hervorragenden Säulen geschleudert war, bewußtlos nun im Schnee lag und blutete. In einiger Entfernung von ihm lag ein fremder Hut, aber nicht auf einem menschlichen Körper, sondern auf einem halbverschneiten Gesträuch. Der Hut ward als der eines Boten erkannt, der gestern noch spät in das Schloß gekommen war und den seinen im Schneesturm verloren hatte.

Da die Schneeexpedition nun schon ein Opfer kostete, und man keine Spur von dem Gesuchten fand, so gab man sie auf und kehrte mit dem Bewußtlosen zurück.

Als Josephine diesen Bericht vernahm und Oswald so vor sich sah, war es mit ihrer Kraft zu Ende — oder vielmehr nur mit der Kraft gegen ihr Gefühl zu kämpfen — indem sie sich demselben überließ, empfing sie eine neue, die sie im Augenblick alles richtige zu Oswalds Pflege anordnen ließ, die sie selbst übernahm. Weil man sich eben überzeugt hatte, daß bei dem noch fortdauernden Schneefall wirklich nicht durchzukommen war, so mußte

freilich darauf verzichtet werden, den entfernt wohnenden Arzt sogleich herbeizuholen. Josephine hatte auf ihrer letzten Reise an einem Pflegebefohlnen einen ähnlichen Fall erlebt, sie hatte damals denselben unter Aufsicht eines berühmten Arztes behandelt, und verfuhr jetzt in derselben Weise. Die Wunde konnte nicht gefährlich sein, und mehr als von ihr mußte der bewußtlose Zustand Oswalds von der Erschütterung und Erkältung herrühren. Zuweilen schlug er die Augen auf und blickte in die Josephinens, aber ohne zu sprechen oder sonst ein Zeichen der Besinnung von sich zu geben. Als der Abend kam, ließ man den Kammerdiener an dem Krankenlager wachen, aber Josephine war nicht zu bewegen, das Nebenzimmer zu verlassen.

Henriette, obwohl sie den opferfreudigen Charakter ihrer Cousine kannte, gewahrte doch mit einigem Befremden, daß dieselbe jetzt nur für den leidenden Fremdling Sinn zu haben schien und gar nicht mehr nach dem ausgebliebenen Bräutigam fragte — ja, als Frau von Blumenstein ihn erwähnte, schreckte Josephine zusammen und sagte in Thränen ausbrechend: „Weißt Du es denn noch immer nicht?“ und jetzt erklärte sie ihr, was ihr Oswald einst gewesen und was sie jetzt wieder für ihn empfinde. „Ob ich damit ein Verbrechen begehe,“ schloß sie, „ich weiß es nicht — es wäre ein solches, wenn ich mich rückhaltlos einer neuen Liebe überließe — was aber kann ich für die Treue meines Herzens?“

Henriette hörte mit Staunen und dachte mit Angst daran — was daraus werden sollte? Den Gemahl wagte sie nicht mit in's Vertrauen zu ziehen.

Der andere Morgen fand Oswald in Fieber und ohne klares Bewußtsein. Das Schneewetter hatte aufgehört, überall waren Leute aufgeboten, die Wege passirbar zu machen, und so konnte man auch Boten nach dem Arzte und nach Steinbach senden.

VI.

Indeß man sich so in Blumenstein um Herrn von Planner sorgte und mühte, befand er sich daheim in seinem warmen Zimmer und dachte, daß man es sich auch in Blumenstein „denken könne“, daß man sich solchem Unwetter nicht aussetze. Am Nachmittage, noch ehe er hatte aufbrechen wollen, war der nahewohnende Oberförster, mit einem Lieutenant von Maltitz, der gerade bei ihm zu Besuch war, gekommen, und die Herren hatten ein Spielchen vorgeschlagen — der Inspector des Gutes ward noch dazu geholt und man that wie man oft gethan: man hazardirte. Anfangs hatte Herr von Planner zwar gesagt, daß er nur ein Stündchen noch Zeit habe — dann wolle er nach Blumenstein aufbrechen. Indeß fing es so gewaltig an zu schneien und zu wehen, daß man es jetzt schon noch gerathen fand, zu warten und endlich erklärte, daß man in solchem Wetter keinen Hund hinaus jage, und daß man sich das überall, wo man erwartet werde, „denken könne“ — und so blieb auch der Oberförster mit seinem Gast auf Steinbach, so gut wie der Herr desselben daheim blieb und sich vornahm, am andern Morgen nach Blumenstein zu fahren.

Aber am folgenden Tage war nicht nur das Wetter — auch Herrn von Planners Laune war schlimmer geworden — er allein war gestern, wo man bis zum frühen Morgen gespielt und getrunken hatte, der Verlierende gewesen. So erwachte er an seinem Geburtstage mit wüstem Kopfe, leerer Kasse, vermehrten Schulden und einem Gefühl des quälenden Unbehagens. Dabei war ihm das Wetter, das ihn nicht fortließ, gerade recht. In dem Zustand, in dem er sich befand, hätte er um keinen Preis vor Josephinen erscheinen mögen, er wußte, daß ein so streng sittliches Wesen, eine so zart geartete Natur wie die ihrige, ihm nicht so leicht eine solche Schwachheit nachsehen, daß er dadurch bei ihr sinken würde! Anderntheils war er auch viel zu übel gelaunt, um heute, wie er sich ausdrückte, den Zärtlichen spielen zu können.

Zu seiner Verlobung hatte nämlich Herr von Planner theils ein Motiv der Rache gehabt, theils hatte er sich von Henriette überreden lassen. Auf Schloß Blumenstein war es freilich ein Geheimniß, daß Planner, dessen pekuniäre Verhältnisse durch seine geheimen Spielleidenschaften schon ziemlich ruinirt waren, ganz im Stillen um die Hand des Fräulein Laura Oppenheim, der Schwester des Fabrikanten, angehalten hatte. Er hatte sie zuweilen in dem Haus des Oberförsters getroffen, und glaubte nicht besser thun zu können, als sie zu heirathen, um dadurch den gefährlichen Prozeß niederzuschlagen und mit ihrer Mitgift einige seiner Schulden zu bezahlen. Einmal begleitete er sie durch den Wald und benutzte diese Gelegenheit zu einer Liebeserklärung, die aber zu seinem nicht geringen Erstaunen entschieden zurückgewiesen ward. Das Versprechen strengster Discretion war Alles, was er erhalten konnte. Erst von da an ward er der heftigste Gegner Oppenheims, und lenkte er zugleich seine Blicke auf Josephine. Er wollte der bürgerlichen Schwester eines Parvenües empfinden lassen, daß er in einem Fräulein von altem Adel schnell Ersatz gefunden. Nebenbei mißfiel ihm ja auch Josephine nicht, und wenn er an seine Kinder und an seinen Haushalt dachte, so wußte er, daß er ja keine bessere Wahl treffen konnte. Und was er durch das Spiel verloren, war ja vielleicht auch durch dasselbe wieder zu gewinnen.

Den letzten Gedanken hatte er auch eben jetzt, als das Schneewetter ihn mit seinen Spielgenossen zusammenhielt. Die Herren wußten sich die Zeit nicht besser zu vertreiben, als aufs Neue zu spielen — und so trieben sie es wieder einen ganzen Tag fort mit nur geringen Unterbrechungen. Wie frohlockte Planner, da er Anfangs gewann — aber am Nachmittag kehrte ihm die launische Göttin, die ihm am Morgen einmal günstig gewesen, wieder den Rücken — er verlor und in der unseligen Hast, das Glück doch noch zu zwingen, verlor er mehr, als er jemals verloren hatte. —

Sein Hauptgläubiger war schon längst sein Inspector. Der prahlerische Oekonom, der sich vielleicht überhaupt bei der Bewirthschaftung des Gutes auf Kosten seines Herrn ein größeres Vermögen erworben, als dieser selbst besaß, rühmte sich schon manchmal gegen seines Gleichen: daß er Steinbach schon längst in der Tasche habe, und da sein Kontrakt zu Johanni zu Ende gehe, werde Herr v. Planner nur zu wählen haben, ob er seine Schuld in baaren Kapitalien an ihn auszahle, oder ihm Steinbach überlasse.

Natürlich sprach er das nur in Kreisen, von denen der Gutsherr selbst sich ausschloß, und behielt gegen diesen immer die kriechende Miene eines Untergebenen bei, bis er denn eben heute, als Planner wieder mehrere Hundert Thaler an ihn verlor, mit der Erklärung hervorrückte, daß er zu Johanni Steinbach verlassen werde, um sich selbstständig zu machen, und dann nebst den neuen Schulden die Auszahlung der alten verlange, die ihm auf Steinbach gut geschrieben. Unter dieser Bedingung wollte er auch heute nicht auf Bezahlung der Spielschuld dringen, sondern ihm noch vorschießen, was der fremde Herr Lieutenant von ihm gewonnen.

Planner wußte zwar längst, wie schlimm es um ihn stand — aber er hatte immer geglaubt, der Inspector werde das Verhältniß beim Alten lassen, und wenn er nur einen Termin weiter hinausgerückt sah, so hoffte er inzwischen auf eine Verbesserung seiner Verhältnisse: sei's durch die Gewinnung des Prozesses, oder durch einen Gewinn in der Lotterie, oder beim heimlichen Hazardspiel. Jetzt auf einmal war ihm das erschreckende Gespenst dicht vor die Augen gerückt, denn auch eine andere Hypothek war ihm auf dieselbe Zeit gekündigt worden. Daß dieß auch durch die Umtriebe des Inspectors geschehen, begriff er noch nicht.

Aufgebracht verschmähte er jetzt das Hülfsanerbieten des Inspectors, und stellte dem Lieutenant einen Wechsel aus, den er in drei Tagen einzulösen versprach. Dann beschloß er, als am dritten Tage die Wege wieder passirbar wurden und seine Gäste sich verabschiedet hatten, auch aufzubrechen — aber noch immer nicht nach Blumenstein, sondern zu seinem Sachwalter in der nächsten Stadt, er sollte Hülfe schaffen in der Noth.

An Josephine sandte er einen Boten mit einigen zärtlichen Zeilen, in denen er sein Ausbleiben mit Geschäften entschuldigte, die ihn in die Stadt riefen. Dabei ließ er unerörtert, ob dies vor oder nach dem Schneefall geschehen und verhieß sein Kommen in einigen Tagen. —

Josephine kam von Oswalds Krankenlager, als sie diesen Brief empfing. Herr von Planner war zwar nie ein poetischer, noch besonders gewandter Briefschreiber gewesen, aber die Hast und Kälte dieses Briefes befremdete sie denn doch. Zuerst erschrak sie davor, wie vor der Stimme ihres Gewissens. War das die Strafe dafür, daß sie jetzt mehr als für sein Leben für das Oswalds zitterte, daß sie über diesen ihn fast vergessen hatte? Aber im nächsten Augenblicke bemächtigten sich ihrer wieder andere Gefühle: welche Angst hatte ihr Planners Ausbleiben bereitet? Ja eben diese war die Ursache gewesen, die Oswald vielleicht in den Tod getrieben! Und Planner war gar nicht in Gefahr gewesen, er hatte gar nicht den Versuch gemacht, zu ihr zu kommen — der Besuch von Fremden — das Wetter — eine Geschäftsreise — das waren ihm nachträglich genügende Entschuldigungen! Daß sie indeß vor Angst fast vergangen — das kümmerte ihn nicht — so liebte er sie nicht, so war sie ihm gleichgültig, selbst bis zur Rücksichtslosigkeit! So hatte sie ein Recht, sich verletzt zu fühlen — ein Recht, sich von ihm frei zu machen — sie hatte die Genugthuung, daß er, wenn sie dies thäte, nicht unglücklich darüber sein werde. Liebte auch Oswald sie nicht mehr, sollte er auch nie erfahren, wie in ihr bei seinem Anblick alle alten Empfindungen wieder erwacht, das erschien ihr jetzt doch unbegreiflich, wie sie sich hatte zu einem Verlöbniß ohne Liebe entschließen können.

Der Arzt sprach sich über Oswalds Zustand um so rückhaltloser aus, als er ihn, nach Herrn von Blumensteins Bericht, für einen Fremdling in der Familie halten mußte. Er kenne die Natur des Patienten nicht, meinte der Doctor, und wisse daher nicht, ob ein Anfall wie der vorgekommene einzig und allein durch die erlittene Verletzung herbeigerufen sei, oder ob er öfter an ähnlichen Zuständen gelitten, ob eine Gemüthsbewegung dabei im Spiele gewesen sei oder nicht — im letztern Falle werde er sich bald wieder erholen — im ersteren wäre es möglich, daß edlere Theile im Innern verletzt wären, wofür einige Symptome sprächen — und dann könne der Ausgang allerdings ein tödtlicher sein. Es wäre daher wohl gerathen, den Angehörigen Stammers Nachricht zu geben. Da aber Niemand von solchen etwas wußte, so ward zunächst beschlossen, deshalb nach Blumenhain zu berichten. Josephine mußte auch dies übernehmen und an Herrn Oppenheim schreiben, weil sich Blumenstein nicht in direkte Verbindung mit ihm setzen mochte.

Seitdem der Arzt das verhängnißvolle Wort gesprochen, fühlte sich Josephine um so berechtigter, Alles sonst über Oswalds Zustand zu vergessen, und in der That, nimmt eine Krankenpflege mit all ihren unzähligen kleinen Hülfsleistungen und den dabei zu beobachtenden Vorkommnissen die weibliche Thätigkeit so sehr in Anspruch, daß auch für Josephinen nicht viel Zeit zum Denken und Grübeln über Anderes blieb. (Forsetzung folgt.)

Verzeichniß der Badegäste zu Warmbrunn.

Vom 16. bis 20. Mai.

Hr. v. Wolanski, Rittergutsbesitzer a. Bardo. — Fräul. F. u. N. v. Mützepfahl a. Jauer. — Verw. Frau Consistorialrath Menzel a. Schweidnitz. — Hr. J. Hermann, Kaufm. 1. Gilde, mit Familie a. Warschau. — Frau v. Radecke a. Hirschberg. — Hr. v. Schulz, Hauptmann u. Platzmajor a. Glogau. — Hr. Kiesling, Restaurateur; Fräul. v. Oelhafen m. Begleitung a. Breslau. — Hr. Kowalski, Rittergutsbesitzer a. Trzin. — Hr. Rose, Brauermeister a. Grabow. — Hr. Hesse, Kgl. Musikdirector a. Breslau. — Frau Kaufmann Wieland n. Fam. a. Neudorf. — Hr. Weiß, Post-Expedient, n. Fam. a. Goldberg. — Hr. v. Fürstenmühl, Sergeant a. Brieg. — Hr. Mende, Rentier, n. Frau a. Berlin. — Hr. Hübner, Gendarm d. 6. Brig. a. Brieg. — Hr. Goltsch, Sergeant; Hr. Robarczik, Unteroffizier a. Neisse. — Hr. Beier, Böttchermeister a. Wohlau. — Hr. Lischnewsky, Ger.-Kastellan a. D. a. Bunzlau. — Hr. Fiedler, Sergeant a. Cosel. — Hr. Erfurth, Sergeant u. Divis.-Schreiber a. Breslau. — Hr. Släsick, Sergeant a. Hainau. — Hr. Güntzel, Glaser a.

(Nebst Beilage.)

Breslau. — Hr. Warneck, Feldwebel a. Jauer. — Frau Wilhelm n. Tochter a Altwasser. — Frau Inspektor Michael a. Hainau. — Hr. Reimann, Kaufmann a. Breslau. — Hr. Krutky, Mundkoch a. Ober-Stradam.

Familien-Angelegenheiten.

Entbindungs-Anzeige.

4533. Die heut erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Sophie**, geb. **Wodiczka**, von einem muntern Mädchen, beehrt sich Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen:
Schmiedeberg d. 22. Mai 1863. **Fr. Zacher**, Cantor.

Todesfall-Anzeigen.

4553. Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, gestern Nachts $^3/_4$ 12 Uhr dem uns so unaussprechlich theuren Leben unsers einzigen Kindleins, des lieben, herzigen **Alfred**, nach nur $^1/_2$jähriger Dauer unerwartet ein Ziel zu setzen. Tiefgebeugt widmen wir diese traurige Nachricht unsern Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung und halten uns aufrichtiger Theilnahme versichert.

Schlaf, **Alfred**! Dein Bettchen ist kühl und weich!
Du blühtest und welktest der Rose gleich!
Ach, schliefen wir Alle so engelrein,
Wie Du, zum bessern Leben ein!
Schlaf, Liebchen! Dein Bettchen hat Gott gemacht!
Gute Nacht!

Probsthayn, den 25. Mai 1863.
Kantor **Kardetzky** und Frau.

4548. Ein sanfter Tod endete heute Nachmittag 6 Uhr die langen, schmerzlichen Leiden meiner innig geliebten Frau **Henriette**, geb. **Spangenberg**.
Mit der Bitte um stille Theilnahme widmet diese schmerzliche Anzeige entfernten lieben Freunden und Anverwandten statt jeder besonderen Meldung
Lähn, den 24. Mai 1863. der Bürgermeister **Minor**.

4506. **Nachruf**
dem
Bauergutsbesitzer Carl Langer
zu Reichhennersdorf bei Landeshut.
Gestorben den 25. Mai 1862.

Fromm durchzieht der Laut der Klage
Ach, so wehmuthsvoll und leise
Wieder unsre stillen Kreise,
An des Vaters Sterbetage.
Theurer Du! manch schweres „Ach!"
Weinen wir Dir heute nach.

Wie viel hast Du schon verschlafen!
Wie viel Leid und wie viel Sorgen
Sind geblieben Dir verborgen,
Die Dein müdes Haupt sonst trafen.
Ruh' allein stieg mit hinab
In Dein friedlich stilles Grab.

Ist Dein Herz auch längst erkaltet —
In die Seel' uns tief geschrieben
Ist sein zärtlich treues Lieben.
Und Dein biedrer Geist, er waltet
In der Deinen stillem Haus,
Ueber Grab und Zeit hinaus.

Mög' uns dieser Geist umwehen,
Bis das Grab in seinem Schooße
Uns vereint zu gleichem Loose;
Bis wir dort uns wiedersehen,
Wo kein Leid sich uns darf nah'n,
Wo kein Tod uns trennen kann.

Die Hinterbliebenen.

4552. **Altlutherische Predigt** vom Herrn Pastor Fengler am 31. Mai in Herischdorf. Der Vorstand.

▭ z. h. Q. 1. VI. h. 5. Instr. & Affl. I. B.-M.

△ z. d. 3. F. 30. V. 4. Stiftgs.-F. u. T. △ I.

Sänger Schlesiens!

Als vor einigen Jahren beim Gesangfeste das Städtchen Goldberg uns gastfreundlich in seinen Mauern aufnahm, legte es zu Ehren der Sänger seinen schönsten Festschmuck an. Konnten wir damals unsern Dank nicht so abtragen wie wir wünschten, so soll es jetzt geschehen, wo ein Unglücksstern über dieser armen Stadt gewaltet. Deßhalb Ihr Sänger und Sangesfreunde widmet nun auch Euer Schönstes, Eure besten Lieder den Unglücklichen und lasset sie für Goldbergs Abgebrannte erschallen.

Wir sind überzeugt, daß überall das Publikum den betreffenden Gesang-Aufführungen seine Betheiligung nicht versagen wird!

Der Hirschberger Männer-Gesang-Verein.

Die geehrten Redactionen anderer schlesischen Zeitungen werden um gefällige Aufnahme ergebenst ersucht.

Sammlung für Goldbergs Abgebrannte.
An milden Gaben sind ferner bei uns eingegangen: 43) Hr. N. 1 rtl. und 1 Packetchen Sachen. 44) Hr. Dr. J. in S. 1 rtl. 45) Herr P. Göbel in Ob.-Wiesa 1 rtl Summa mit dem Bestande von 60 rtl. 10 sgr. 63 rtl. 10 sgr.
Fortgesetzt nimmt bis Ende dieses Monats Beiträge für die Verunglückten gern entgegen
die Expedition des Boten.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

4452. **Bekanntmachung.**
Die Grasnutzung auf dem Kirchhofe zum heiligen Geist soll für laufendes Jahr anderweit meistbietend verpachtet werden. Wir haben hierzu einen Termin auf
Montag den 1. Juni, Nachmittag 5 Uhr,
angesetzt, wozu Pachtlustige hierdurch eingeladen werden.
Hirschberg, den 18. Mai 1863.
Der Magistrat. Vogt.

4545. **Bekanntmachung.**
Das Futtergemenge auf dem der Stadt gehörigen Platze bei der katholischen Kirche soll
auf d. 29. Mai c., Nachmittags 5 Uhr,
an Ort und Stelle an den Meistbietenden verkauft werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.
Schmiedeberg den 22. Mai 1863.
Der Magistrat. Höhne.

3385. **Verpachtung von Holz-Lager-Plätzen.**
Wir beabsichtigen, wenn sich eine genügende Anzahl von Bewerbern finden sollte, in dem Stadtgraben zwischen dem Gräben- und Jauer-Thore einen bequemen Holzmarkt einzurichten und fordern daher diejenigen Holzhändler und Geschäftsleute, welche auf jenem Holzmarkte Lagerplätze auf mehrere Jahre zu pachten wünschen, auf, sich in dem zu diesem Zwecke auf
Montag den 1. Juni früh um 11 Uhr
in unserem Rathhause anberaumten Termine zu melden.
Striegau den 15. April 1863.
Der Magistrat.

4538. Der rechtmäßige Eigenthümer einer auf der Chaussee zwischen der hiesigen Brauerei und der Ziegelei gefundenen Kette kann dieselbe gegen Erstattung der Insertions-Gebühren beim Müller-Meister Herrn Nickchen in Volkersdorf in Empfang nehmen.
Wiesa den 20. Mai 1863.
Die Polizei-Verwaltung.

4069. **Bekanntmachung.**
Die den Samuel Gottlob Schmidt'schen Erben gehörige, unter No. 34 des Hypothekenbuches zu Lauterbach, hiesigen Kreises, belegene Großgärtnerstelle, dorfgerichtlich abgeschätzt auf 650 rtl., soll
am 15. Juni c., Vormittags 10½ Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle vor dem Herrn Kreisrichter Kalbeck im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden. Taxe und Kaufbedingungen können vor dem Termine in unserem Bureau I eingesehen werden.
Bolkenhain, den 4. Mai 1863.
Königliche Kreis-Gerichts-Deputation.

4547. **Bekanntmachung**
Der auf den 2. Juni d. J. zum Verkauf des Schmidt'schen Bauerguts Nr. 63 zu Ober-Heidersdorf angesetzte Termin ist aufgehoben worden.
Lauban, den 20. Mai 1863.
Königl. Kreis-Gericht. II Abtheilung.

4522. **Mittwoch als den 3. Juni, früh 8 Uhr,** werden im Haaseler Revier, in der Nähe des sogenannten Johannisofen,
50 Schock starkes Eichen-Schälholz
öffentlich, meistbietend, gegen Baarzahlung verkauft, und Käufer hierzu eingeladen.
Haasel, den 20. Mai 1863.
Die Forst-Verwaltung.

4513. **Reisig-Auction.**
Montag den 1. Juni d. J. soll im **Schwertaer** Revier, in der Heingasse, und Freitag den 5. Juni d. J. im **Meffersdorfer** Revier, im Schöbigschlage, jedesmal von Vormittag 9 Uhr ab, eine Partie Reisig meistbietend gegen sofortige Zahlung an Ort und Stelle verkauft werden.
Die Forstverwaltung. Bähr.

3973. **Auction.**
Freitag den 29sten d. Mts., von Vormittags 9 Uhr ab, werde ich im Schneider Wiese'schen Hause hierselbst die Nachlaßsachen der Wiese'schen Eheleute, bestehend in: Uhren, Porzellan, Gläsern, — diversen Gegenständen von Kupfer, Messing, Zinn, Eisen, Blech, — Betten und Leinenzeug, Meubles und Hausgeräth, Kleidungsstücken, Handelsgegenständen u. dgl. gegen baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigern.
Schmiedeberg, den 6. Mai 1863.
Warmuth, Kreisgerichts-Secretair.

4543. **Auction.**
Montag den 1. Juni c., Vormittags von 9 Uhr an, soll zu Straupitz der Nachlaß der verw. Stellbesitzer Jacob, bestehend in „Kleidern, Mobiliar, Haus- und Wirthschaftsgeräthen, zwei Kühen und etwas gedroschenem Getreide," — öffentlich gegen Baarzahlung versteigert werden, was ich Kauflustigen hierdurch bekannt mache.
Goldberg, den 20. Mai 1863.
Schmeisser, gerichtl. Auct.-Commissarius.

4523. **Verpachtung.**
Am Sonnabend den 6. Juni c., Nachmittags 6 Uhr, sollen im Gerichts-Kretscham zu Erdmannsdorf die Gräserei und Waldstreu-Nutzungsantheile im Tyroler-Gemeindebusch, welche früher auf der Besitzstelle No. 145 zu Nieder-Zillerthal hafteten, auf die nächsten drei Jahre vom 1. Januar c. an öffentlich meistbietend verpachtet werden; die Verpachtungsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht.
Schmiedeberg, den 22. Mai 1863.
Königliche Forstrevier-Verwaltung.

4505. **Anzeige.**
In Vogelgesang im Kreise Landeshut ist eine Schmiede von Johanni d. J. ab zu verpachten. Das Nähere bei dem Eigenthümer Schulz Franz daselbst zu erfahren.

3445. **Verpachtungs-Anzeige.**
Nachgenannte, Ende September d. J. pachtlos werdende Pertinenzien des Blank'schen Vorwerks in Hummel:
1., Das Kaffeehaus nebst Scheuer und Stallungen,
2., 6 Morgen Ackerland,
3., 4 Morgen Bruchwiese,
sollen **Sonntag den 31. Mai d. J.,** Nachmittags 3 Uhr, in dem Gasthause zu Hummel anderweit auf 2 Jahre durch öffentliche Licitation, jedoch unter Vorbehalt des Zuschlages verpachtet werden; wozu Pachtlustige hierdurch eingeladen werden. Hummel bei Liegnitz, den 18. April 1863.
Die Administration des Blank'schen Vorwerks.

3781. **Mühlen-Verpachtung.**
Die zum Dom. Mochau gehörige neu umgebaute Wasser-Mehlmühle soll vom 1. Juli 1863 ab auf drei auf einander folgende Jahre meistbietend verpachtet werden.
Die öffentliche Verpachtung beginnt auf dem Dom. Mochau am 9. Juni d. J. Vormittags 9 Uhr und wird um 1 Uhr geschlossen.
Die Pachtbedingungen liegen beim Wirthschafts-Amte in Mochau zu jeder Zeit zur Einsicht vor.
Reichwaldau, den 29. April 1863.
Das Großh. Oldenb. Ober-Inspectorat d. Schl. Güter.
Bieneck.

Zu verkaufen oder zu vertauschen.



4544. Zwei Häuser nebst Gartenhaus, zu Ober-Salzbrunn, unweit des Brunnen gelegen, das Eine erst voriges Jahr neu erbaut, 2 Stock hoch mit 13 Stuben, das Andere auch in gutem Bauzustande, 1 Stock hoch mit 3 Stuben, sind veränderungshalber sofort für 6000 Thlr. zu verkaufen oder auch zu vertauschen.

Baare Anzahlung 3000 Thlr.

Gefällige Offerten werden unter A. B. No. 123 poste restante Salzbrunn franco erbeten.

4535. **Danksagung.*)**

Im Jahre 1853 bekam meine Frau, in Folge der Entbindung, am rechten Bein, oberhalb des Knöchels, einen blauen Fleck in der Größe eines Thalers, welcher nach Verlauf von 4 Jahren aufbrach und sich in ein schmerzhaftes Geschwür von der Größe eines Handtellers ausbildete, so daß meine Frau nur mit Mühe gehen und fast keine Nacht schlafen konnte. Dieses furchtbare Leiden mußte meine Frau an sechs Jahre ertragen, da sich alle angewendeten Mittel fruchtlos erwiesen, bis ich meine Zuflucht zu der Oschinsky'schen **Universal-Seife** nahm, welche meine Frau in ohngefähr zwei Monaten herstellte und zwar so vollständig, daß von dem Geschwür keine Spur mehr zu sehen ist, sie wie in früheren Jahren gehen und ihre Arbeiten verrichten kann. Indem ich Herrn Oschinsky hiermit meinen verbindlichsten Dank abstatte, veröffentliche ich dieß der Wahrheit gemäß zum Wohle ähnlich leidender Mitmenschen.

Neuen, Kreis Bunzlau, am 30. März 1863.

Gottlieb Bunzel, Stellenbesitzer.

*) ☛ Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen, — Hauschild's vegetabilischen Haar-Balsam, — Gebr. Gehrig's electromotorische Zahn-Halsbänder für Kinder, empfiehlt in bekannter Güte und Wirksamkeit: W. M. Trautmann in Greiffenberg.

4502. **Oeffentliche Danksagung.**

Bereits ein Jahr litt ich an einem bedenklichen und langwierigen Beinübel. Nachdem ich schon die Hülfe mehrerer Aerzte in Anspruch genommen hatte, wandte ich mich in meiner Rathlosigkeit an den hiesigen Herrn Dr. Rönisch, welcher durch Umsicht, ausdauernde Sorgfalt und glückliche Anwendung von Heilmitteln mich wieder gesund herstellte. Nächst Gott danke ich diesem edlen Menschenfreunde meine Wiedergenesung und bitte zu Gott: diesen tüchtigen Arzt noch recht lange zum Wohle der leidenden Menschheit zu erhalten. Liebenthal. Anna Löchner.

Anzeigen vermischten Inhalts.

4529. Allen verehrlichen resp. Kirchenpatronen, Kirchgemeinden, Musikfreunden u. s. w. beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich im Monat Juli aus der Schweiz und Süd-Deutschland nach meiner Vaterstadt **Hirschberg** zurückkehren werde, um mich daselbst als **Orgel-Baumeister** zu etabliren.

Binnen dreizehn Jahren war ich so glücklich nicht allein die renommirtesten Künstler des Orgelbaues im In- und Auslande kennen zu lernen, sondern auch Jahre lang in den berühmtesten Werkstätten zu arbeiten, was meine Atteste bezeugen. Praktisch ausgebildet, bin ich im Stande, kunstgerecht nach den neuesten Constructionen Orgelbauten zu vollführen; dabei Vorzügliches im Mechanismus, Regierwerk, in Holz- und Zinnstimmen, nach Französischer, Englischer und Italienischer Bauart zu leisten. Die Gehäuse mit Spieltisch und Klaviaturschränke führe ich nach jedem Style der Baukunst sauber; Blasebälge jeder Art baue ich, jeder Räumlichkeit anpassend, in leichter Bewegung. Orgeln von drei Stimmen bis zu den größten Kirchenorgeln, nach jeder Angabe führe ich im Bau aus und besorge alle Reparaturen und Umbauten auf das Sorgfältigste. Mein Bestreben wird stets sein allen Aufträgen pünktlichst aufs Sorgfältigste zu genügen und mir volle Zufriedenheit zu erwerben.

Linz in Ober-Oesterreich, den 23. Mai 1863.

Gustav Kügler, Orgelbauer.

4380. Dem hochgeehrten Publikum am Ort und Umgegend mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich ein **Barbier- und Haarschneide-Kabinet** in Petersdorf beim Drechslermeister Herrn Hoffmann eröffnet habe. Es bittet um geneigten Zuspruch: **A. Nickel**, Barbier.

3485. Königl. Sächsische confirmirte

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig,

begründet im J. 1831 auf Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit, beaufsichtiget von der Königl. Staatsregierung durch einen Königl. Commissar, und dem Gesellschafts-Ausschusse.

Von dem Directorium obiger Gesellschaft ist mir die Besorgung der Agenturgeschäfte für hiesigen Ort und Umgegend übertragen worden, und ich erlaube mir demnach die gemeinnützige Anstalt, welche durch ihren **ausschließlich auf mündelsichere Hypotheken** angelegten Reservefonds wie durch das Band der Gegenseitigkeit **die vollständigste Sicherheit** bietet, hierdurch zur allgemeinsten Benutzung angelegentlichst zu empfehlen.

Dieselbe gewährt nicht nur Beamten, Geistlichen, Lehrern, sondern auch jedem vorsorglichen Geschäftsmann oder Familienvater Gelegenheit, die Auszahlung eines seinen Verhältnissen entsprechenden Kapitales, sowohl für den Todesfall, als auch für jedes im Voraus bestimmte Lebensalter, sei es zum eigenen Nutzen oder zum Vortheil der herangewachsenen Kinder zu sichern, indem sie Versicherungen von **100 bis 10,000 Thlr.** zahlbar **beim Tode** oder auch gegen mäßige Zusatzprämien **bei Erreichung eines voraus bestimmten Lebensalters** übernimmt. Auch können sich zwei Personen gemeinschaftlich der Art versichern, daß das Kapital beim Tode des zuerst Sterbenden gezahlt wird. **Durch den Eintritt in Militärdienste** od. **durch Reisen in andere Welttheile** wird die Giltigkeit der Versicherung nicht aufgehoben.

Die Beiträge können **in einer Summe, jährlich, halb- oder vierteljährlich** entrichtet und durch Kapitalzahlungen entsprechend vermindert werden. **Sollten die Beiträge in späteren Jahren nicht fortgezahlt werden können, so gewährt die Anstalt nach Maßgabe des vollen angesammelten Werthes einen von weiteren Beitragszahlungen gänzlich befreiten Versicherungsschein.**

Durch Vertheilung der Dividende vermindern sich die Beiträge für die seit fünf Jahren Versicherten im laufenden Jahre um 27 %, so daß beim Eintrittsalter
von 30 Jahren statt 2 rtl. 19 sgr. — pf. nur 1 rtl. 27 sgr. 7 pf.
„ 35 „ „ 2 „ 29 „ 1 „ „ 2 „ 5 „ — „
„ 40 „ „ 3 „ 11 „ 6 „ „ 2 „ 14 „ 2 „
für die zwischenliegenden Alter in gleichem Verhältniß, für 100 Thlr. bei einfacher Versicherung auf Lebenszeit zu zahlen sind.

Die Aufnahme wird **kostenfrei** vermittelt und jede nähere Auskunft bereitwilligst ertheilt von

dem Agenten G. Melzer zu Bolkenhain.

*

Abfertigung.

Der in wohlverdienter Weise „ausser Dienst“ gestellte Oberstabsarzt **Dr.** Fest hat in No. 40 des Boten ꝛc. ein von gemeinsten Unwahrheiten und Invektiven gegen mich wimmelndes Inserat veröffentlicht, welches mich veranlaßt, diesem Herrn durch wahrheitsgemäße Darlegung des Sachverhältnisses seinen Standpunkt ein für allemal klar zu machen und zugleich dem geehrten Publikum die traurige Thatsache zu liefern, zu welcher Tiefe von Nichtswürdigkeiten ein Mensch versinken kann, der seinen wirklichen Beruf verfehlt und in einem abnormen Zweige der Industrie sein Glück versuchen will.

Nicht der ꝛc. **Dr.** Fest, sondern **ich** bin der Erfinder und alleiniger Fabrikant des

vegetabilischen Magenweins und des vegetabilischen Magenliqueurs.

Ich habe die dazu verwendeten Ingredienzien zusammengestellt, **ich** habe beide Kompositionen fabrizirt. Es ist demnach eine dreiste Unwahrheit und Unverschämtheit, wenn der ꝛc. **Dr** Fest behauptet, er habe mich nur zur Hülfeleistung bei der Fabrikation und zum Vertriebe engagirt. Im Gegentheil, **ich** habe den ꝛc. **Dr.** Fest, dessen dubiöser Ruf mir ursprünglich unbekannt war, zum Associé angenommen, weil ich die Mitbetheiligung eines Arztes bei dem Vertrieb **meiner** diätetischen Fabrikate für vortheilhaft hielt. Aus eben diesem Grunde habe ich es angemessen gefunden, **meinen** Fabrikaten früher den Namen „**Dr.** Fest'sche“ zu geben, durch welche Namensbezeichnung indeß, wie ich leider erfahren mußte, das Renommée meiner Fabrikate im höchsten Grade gefährdet wurde. Der ꝛc. **Dr.** Fest hat die Associéschaft mit Freuden angenommen, weil er bei dem Geschäft profitirte und dabei seine mangelhafte ärztliche Praxis, sowie seinen Doctor- und andere Titel ohne alle Mühe ausbeuten konnte. Niemals aber hat der ꝛc. Fest bei der Herstellung meiner Fabrikate auch nur das Geringste geholfen. Er kennt nicht einmal genau das Mischungsverhältniß der Bestandtheile, da er sich die letzteren nur im Allgemeinen notirte, und zwar nach meinem Diktat. Und dieser Mann hat die Dreistiakeit zu sagen, er habe mich zur Hülfeleistung engagirt!!! Allerdings klingt es sonderbar, wenn ich jetzt behaupte:

ꝛc. Dr. Fest kann weder den vegetabil. Magenwein, noch den vegetabil. Magenliqueur herstellen, und doch ist es so! Denn beide Kompositionen sind **meine** Erfindung, **mein** Fabrikat, und **Dr.** Fest war nichts weiter als **das Etikett derselben. Lächerlich** ist es demnach, wenn der ꝛc. **D**. Fest sagt, er habe mich entlassen, **kindisch** ist es, wenn er mich einen „angeblichen“ Apotheker erster Klasse nennt, da er doch sehr wohl weiß, daß ich es bin; **dreist** und seine eigene Begabung überschätzend ist es, wenn er sich ein Urtheil über meine Fabrikate anmaßt, denn hierüber haben Autoritäten der Medizin entschieden, für welche es beleidigend sein müßte, wenn man ihren competenten Urtheilen das Geschwätz des **Dr.** Fest nur gegenüber stellen wollte. Cynisch und unverschämt ist es sonach, wenn er meine amtlich geprüften Fabrikate sogar als schädlich zu bezeichnen sich erfrecht, und bleibt mir nur übrig, ihn für diese gemeine Verleumdung in schärfster Weise bestrafen zu lassen. Wenn der **Dr.** Fest im Weiteren gerichtliche Schritte wegen Nachdrucks von Prospecten ꝛc. androht, so muß ich öffentlich und feierlich konstatiren, daß diesem Herrn jede literarische Befähigung zur Verfertigung derartiger Druckschriften abgeht und daß selbe vielmehr mein geistiges Eigenthum nur und allein sind und verbleiben. Illusorisch ist es endlich, wenn er nach diesen Antecedenzien von einem Mißbrauche seines Namens noch reden kann.

Ich habe eine Zeitlang die Anmaßungen des ꝛc. Fest geduldet und dadurch ist er dreist geworden; als sie endlich überhand nahmen und ich sie energisch zurückwies, glaubte er die Zeit gekommen, wo er das bekannte, bereits von Andern versuchte, aber wiederholt mißglückte Manöver ausführen könne: meine Fabrikate sich anzueignen, weil sie seinen Namen **als Etikett** früher führten!! Aber die Speculation war falsch! Sie mußte mißglücken, trotzdem daß der ꝛc. Fest ein betr. Zeugniß zu diesem Zweck gef ... eilt hat, d. h. willkürlich abgeändert! Und diese raffinirten Streiche will er jetzt mir, einem ehrenhaften Geschäftsmann, andichten! Ohnmächtiger, erbärmlicher Lug und Trug!! — So viel für heute. Sollte dem ausserdienstlichen Ober-Stabsarzt **Dr.** Fest, dem **Nicht-Erfinder** und **Nicht-Fabrikanten** der seinen Namen früher führenden Getränke, nach Mehrerem gelüsten, so stehe ich ihm zu Dienst.

Selbstverständlich werde ich fortfahren, meine von mir erfundene und von mir fabricirte, durch vielfache ärztliche und private Zeugnisse anerkannte Kompositionen, nämlich den

vegetabilischen Magenwein

und den

vegetabilischen Magen-Liqueur

als mein rechtmäßiges Eigenthum zu verkaufen, und überlasse es getrost dem gesunden Sinn des Publikums, ob es sich für die ächten, bereits bewährten Fabrikate des Erfinders, oder für die mangelhaften Nachahmungen des nominellen Scheinfabrikanten erklären will. Die Entscheidung dürfte wohl nicht zweifelhaft sein. Schließlich darf ich wohl noch die gerechte Erwartung hegen, daß sich kein ehrenwerther Geschäftsmann dem Verkaufe der **Dr.** Fest'schen Nachahmungen, **welche bereits polizeilich verboten sind,** unterziehen wird.

A. Kypke, Apotheker 1. Klasse,
Erfinder und alleiniger Fabrikant des vegetabilischen
Magen-Weins und Magen-Liqueurs.
— **Berlin,** Zimmerstraße 96. —

4526. In Folge einiger von Auswärts ergangenen Anfragen und geäußerten Zweifel halte ich mich für verpflichtet, wiederum, was so selten geschehen, einmal öffentlich anzuzeigen, daß meine seit so vielen Jahren bestandene

Bettfedern-Reinigungs-Anstalt

nach wie vor in Thätigkeit ist, empfehle dieselbe freundlicher Beachtung und füge nur noch hinzu, daß der Preis für **Eine Stunde** Benutzung von jetzt an auf 3½ Sgr. von mir herabgesetzt worden ist.

Hirschberg, den 23. Mai 1863.

Die verw. Kaufmann **Elise Baumert** geb. **Eymann.**
Kürschnerlaube No. 15.



Regelmässige Passagier-Beförderung

bei theilweiser freier Passage nach den rühmlichst bekannten deutschen Colonien

Dona Francisca und Blumenau

3436. **am 10. Juni, 10. August, 10. October.**

Nähere Auskunft ertheilen die Unterzeichneten, welche **allein** für obige Colonien bevollmächtigt sind, Passage-Zuschüsse zu leisten. Ferner expediren wir

nach Rio Grande do Sul

am 10. Juni, 10. August und 10. October.

Weselmann & Co.

concessionirte Passagier-Expedition in Hamburg, Stubbenhuk No. 34.

4508.

Die „Iduna",

Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft in Halle a. S.,

schließt die verschiedenartigsten, auf das menschliche Leben Bezug habenden Versicherungen, als: **Kapitals-Versicherungen,** zahlbar bei Lebzeiten oder beim Tode, **Renten- und Pensionsversicherungen.** Empfehlenswerth für Familienväter sind ferner **die Aussteuer- und Kinderversorgungs-Kassen,** sowie für die minder bemittelten Stände, **die Sterbe- und Begräbniß-Kasse** zur Versicherung von 50—200 rtl. zahlbar sofort nach dem Tode. Um 50 rtl. Sterbegeld zu erwerben, hat ein 30jähriger täglich nicht ganz 1½ Pfennig, ein 50jähriger nur circa 3 Pfennige zurückzulegen, und wer heute die ersten Beitragsgroschen gezahlt und eine Police erworben hat, dessen Familie sind die 50 rtl. Sterbegeld, auch wenn er morgen sterben sollte, eben so sicher, als wenn er dieselben während vieler Jahre mühsam erspart hätte. Denn bei der Lebens- und Sterbekassen-Versicherung knüpft sich an den ersparten Groschen sofort der beabsichtigte Erfolg, und zwar ganz unabhängig von der Lebensdauer des Sparenden.

Mit Prospecten ꝛc., sowie mit jeder wünschenswerth erscheinenden Auskunft steht zu Diensten

Warmbrunn, den 23. Mai 1863. **Oscar Finsch, Agent der „Iduna".**

4540. Da ich durch eine der größten **Putzhandlungen** jetzt in den neuesten **Modellen** in **Hüten** und **Hauben** unterstützt werde und somit im Stande bin alle Arbeiten auf das Geschmackvollste auszuführen und jeder Anforderung darin baldigst genügen zu können; so empfehle ich mich allen hochgeehrten Damen mit der Bitte Ihres gütigen Wohlwollens zu recht vielen Aufträgen ganz ergebenst

Pauline Stinner.

Greiffenberg, den 20. Mai 1863.

4539. Zur Erlernung von **Putz** findet ein Mädchen von auswärts, deren Mittel es erlauben, eine Lehrerin. Auch Eltern oder Vormündern auf dem Lande diese ergebene Anzeige.

Greiffenberg, den 20. Mai 1863. **Pauline Stinner.**

Verkaufs-Anzeigen.

4532. Das rentenfreie Restgut No. 178 zu Ober-Langenneundorf, Gebäude und Aecker im besten Zustande, ist wegen Krankheit des Besitzers zu verkaufen; dasselbe enthält 30 Morgen Acker, 5 Morgen Wiesen, 5 Morgen Laubholz und 2 Morgen Obst- und Gemüsegarten.

Das Nähere zu erfragen bei Joseph Elsner daselbst.

876.

Billige Verkäufe.

Eine Wassermühle mit franz. Gange, massiv, 12 M. Acker, für 4000 Thlr. Anz. 600 Thlr, nahe an der Stadt. — Ein massiver Gasthof mit Saal, Stall und Scheuer, 4 Morgen Acker, in der Kreisstadt, für 4500 Thlr. Anz. 1500 Thlr. — Ein massiver Gasthof in der Stadt reizend gelegen mit Saal und Gartenanlage, für 5500 Thlr. Anz. 2000 Thlr. — Ein Gut mit 118 Morgen Areal reizend gelegen, für 4000 Thlr. Anz. 2000 Thlr. — Ein Gut mit 500 Morgen fruchtbarem Areal, schön gelegen, massivem Bauzustande, nahe der Stadt, für 40,000 Thlr. — Bei allen: Inventar gut, so wie andere Besitzungen mehr, weiset gratis nach

Heinrich Schindler in Friedeberg a. Q.

Der in No. 41 dieses Blattes angezeigte Verkauf der Freigärtnerstelle No. 6 zu Flachenseifen unter No. 4379 findet nicht statt.

4101. **Freigut-Verkauf.**

Ein Freigut mit einem Gesammt-Areal von 135 Morgen, Gebot 10500 rthl., Anzahlung 4000 rthl., wird ernstlichen Selbstkäufern von Unterzeichneten auf portofreie Anfragen specieller Anschlag mitgetheilt.

Nieder-Herzogswaldau per Lüben. **Wilhelm Bothe.**

4499. 200 Fuder Bau- und Putzsand empfiehlt der Tischlermstr. W. Pautsch i. d. Sechsstädten in Hirschberg.

3379. Der weiße Brusthonig vom Hoflieferanten Ed. Nickel in Berlin (in Hirschberg nur allein bei F. Schliebener zu haben), ist bei allen Hals-, Brust- und Lungenleiden von günstiger Wirkung und nach der ärztlicher Seits beigebenen Gebrauchs-Anweisung genommen, jeder Aehnlichen vorzuziehen.

4527. **Politur-Spiritus, f. Schellack, Leim, Sandarac, Bimstein** in großen Stücken, **Bernsteinlack** billigst bei **Robert Friebe.**

4519 **Elb. Caviar, ger. und mar. Lachs,**
ger. und mar. Aale, Kräuter-Anchovis, Sardinen in Oel, Mixed pickles, ruſſ. Sardinen, **Bratheringe,** brab. Sardellen, feinste Rauchheringe, **Bücklinge, Speckflundern, en gros & en detail;** desgleichen in Auswahl nach Belieben:
62er Schotten-Flbr. Heringe, à Tonne 10¼ Thlr.,
62er große Berger, à Tonne 7¾ Thlr.,
62er kleine Berger, à Tonne 6⅙ Thlr.,
62er Küsten, 2 Adler, à Tonne 7⅚ Thlr.,
und diverse Fettheringe verkauft billigst:
G. Donner, **Stockgasse 29, Breslau.**

Gebr. Leder's balsamische ERDNUSSŒL-SEIFE ist als ein höchst mildes, verschönerndes und erfrischendes Waschmittel anerkannt; sie ist daher zur Bewahrung einer gesunden, weißen, zarten u. weichen Haut bestens zu empfehlen und namentlich auch für Damen und Kinder mit zartem Teint besonders angezeigt. Als **Rasirseife** gebraucht, giebt sie einen dicken, langstehenden Schaum und macht das Barthaar weicher als jede andere. **Gebr. Leder's** balsamische **Erdnußöl-Seife** ist à Stück mit Gebr.-Anweis. **3 Sgr. — 4** Stück in **einem** Packet **10 Sgr.** — fortwährend **ächt** zu haben bei
J. G. Hanke & Gottwald in Hirschberg.

4367. **Luftdichte Ofenthüren** empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen
Aug. Friedr. Trump in Hirschberg.

4057. In der Dominial-Mühle zu Ndr.-Blasdorf lagern eine bedeutende Partie Weitzen-Kleien und sind dieselben pro Ctr. mit 1 rtl. zu verkaufen.

4383. Zu verkaufen ist ein Düngerwagen nebst vollständigen Ernteleitern, und ein kleiner Futterwagen nebst Ackergeräthschaften, alles im besten Zustande; das Nähere ist zu erfahren bei
dem Schmied Thiesner in Schmiedeberg.

Frischen Brunnen- u. Promenaden-Pfefferkuchen in vorzüglicher Güte, das Stück 3 Pf., empfiehlt 4485. **E. Nelde.**

4488. Alle lithogr. Arbeiten, besonders Cigarren-, Wein- u. Waaren-Etquetts zu erstaunlich billigen Preisen. Muster gratis. W. Hermes & Co. in Görlitz.

4330. Mein seit mehreren Jahren in Liegnitz, Bäckerstraße No. 25, bestehendes **Tapisserie-Geschäft** mit **guter fester Kundschaft,** ist Krankheitshalber **sofort** zu verkaufen. **A. Lehmann in Liegnitz.**

4531. Auf dem Dom. Mittel-Steinsdorf bei Hainau sind 150 Stück Schafbracken, theilweise noch zur Zucht tauglich, sofort zu verkaufen.

4500. Ein gangbares Schuhmachergeschäft, mit guter Kundschaft und vollständigem Werkzeuge, soll wegen dem Todesfalle des bisherigen Besitzers sofort aus freier Hand verkauft und auch die bisherige Wohnung, erforderlichen Falles, dazu gegeben werden. Selbstkäufer wollen sich gefälligst bei der Wittwe Meißner in Lauban erkundigen.

4528. **Aecht Perf. Insectenpulver,**
Prima Wagenfett,
Huf-Schmiere
empfing wieder **Robert Friebe.**

Jerusalem-Balsam, **Wunder-Balsam,** **Kaiserwasser,** **Friedrich-Wilhelmswasser,** **Augsburger Lebensessenz,** **Krampftropfen,** **Baldrian-Tinctur,** **Hofmannsgeist,** **Nitris dulce,** **Zimmttropfen,** **Magenessenz,** **Flußspiritus,** **Arnika-Tinctur,** **Ameisenspiritus,** und **Spanisch. Kräuter-Thee** sind in bester Qualität und zu den billigsten Preisen zu haben bei
Ed. Schremmer,
in Marschendorf in Böhmen.

17. Gesundheit befördernden
Hoff'schen Malz-Extract
in feinster kräftiger und haltbarer Beschaffenheit habe ich wieder erhalten. **Carl Vogt.**

Gegen Zahnschmerzen
ist das nachhaltigste, zugleich wohlfeilste Mittel, der
von Poser'sche Zahnweh-Balsam
(Perf. Balf. g. Rh., minister. conceff. 1857),
der sich seit 5 Jahren bereits an 12,000 Leidenden bewährt hat und nur durch wenige Tropfen auf Baumwolle in die Ohren angewendet zu werden braucht, um vom heftigsten Zahnschmerz zu befreien; daher das ekelhafte in den Mund nehmen gar nicht bedarf. Das Fl., zu vielen Anwendungen ausreichend, ist à 7½ Sgr. vorräthig.
Gen.-Deb.: Hdlg. Ed. Groß,
Breslau Neumarkt 42.
3835. **Depôt für Hirschberg**
bei **Hof-Friseur**
Friedr. Hartwig.

4542. **Verkauf eines Pferdes.**
Ein Rappe, 6 Jahr alt, flotter Einspänner, elegant und vollkommen fehlerfrei, steht zum Verkauf beim
Oberförster Wildenhayn in Mochau bei Schönau.

4501. Schönes Heu steht noch zum Verkauf in der Scholtisei zu Wernersdorf bei Warmbrunn.

4518 **Eisenbahnschienen** zu **Bauzwecken** billigst bei **Siegmund Landsberger,** in Breslau, Reuschestraße 45, Kärgers Hôtel.

Engels'sche Magenbonbons

helfen sofort gegen Magensäure, Magenbrennen, sogenanntes Sauer- oder Sodbrennen und sind außerordentlich wohlthuend, wenn man zu viel oder zu fett gespeist hat. Die Schachtel kostet 1 Thaler. Wiederverkäufer erhalten einen entsprechenden Rabatt. Zu beziehen von

Georg Emil Engels in **Mülheim a. d. Ruhr.**

4308. Von dem berühmten, durch den Königl. Ober-Stabs- und Regiments-Arzt Dr. Fest zu Berlin begutachteten und empfohlenen

Sicilian. Fenchel-Honig-Extract

empfing ich wiederholt frische Sendung und offerire ich denselben als gediegenes Hausmittel besonders allen Husten-, Hals- und Brust-Leidenden in Original-Bastflaschen à 1 rtl., halbe Flaschen à 15 sgr. und Probefläschchen à 6 sgr.

Depôt für **Hirschberg** bei

August Wendriner.

4337. **Seesalz**

empfiehlt **A. P. Menzel.**

4366. Geschmackvoll und sauber gearbeitete eiserne **Gartenmöbel,** Eichen-lackirt, empfiehlt zu wohlfeilen Preisen

Aug. Friedr. Trump in Hirschberg.

4515. **Vom 27. Mai ab ist täglich frischgebrannter Bau- und Ackerkalk an der Kalkbrennerei auf dem Paßberge zu haben.**

Kaufgesuche.

4516. **10 — 15 Ctnr. bestes Wiesenheu** sucht zu kaufen das Dom. Schwarzbach bei Hirschberg.

2959 **Zickelfelle** kauft jederzeit zum Preise

S. Ohnstein in Friedeberg a. Q.

Zu vermiethen.

4530. **Kürschnerlaube No. 12 ist von Johanni ab, der erste Stock zu vermiethen. Näheres daselbst.**

4520. **Tuchlaube No. 5** ist eine Stube im Hinterhause zu vermiethen und sofort zu beziehen.

4550. Eine Oberstube ist zu vermiethen und zum 1. Juli zu beziehen. A. Hoffmann, Tischlermeister.

4382. In dem neugebauten Hause, Berndtengasse No. 883, ist eine freundliche Stube nebst 2 Alkoven, Küche und dem nöthigen Beigelaß sogleich an stille Miether zu vermiethen und den 1. Juli zu beziehen.

4509. In dem Hause No. 117 Priestergasse ist ein Laden nebst Stube zu vermiethen und den 1. Juli zu beziehen.

4443. Ein am hiesigen Orte belegenes Geschäfts-Lokal, für jeden Geschäftsmann geeignet, ist von Michaeli d. J. ab anderweitig zu vermiethen. Das Nähere ist zu erfahren in No. 120 in der Kreisstadt Schönau.

4373. **Vermiethung.**

In meinem neu erbauten Hause, Ecke der Freiburger Straße am Rathhausplatz, ist ein großes **Verkaufslokal** nebst freundlicher Wohnung billig zu vermiethen und bald zu beziehen. Wegen seiner überaus günstigen Lage im verkehrreichsten Theile der Stadt und vermöge seiner großen eleganten Schaufenster-Einrichtung eignet sich dasselbe für jede Geschäftsbranche und kann zur Begründung eines Etablissements empfohlen werden.

Waldenburg i. Schl. im Mai 1863.

F. W. Wehner.

Personen finden Unterkommen.

4507. **Ein tüchtiger Schriftsetzer,**

(Schw. D.), militairfrei, Protestant, der einer kleinen Officin vorstehen kann und den Wechsel nicht liebt, findet bei mir eine dauernde Stelle bei gewissem Lohn.

Mehrere Andere haben 10, 12 bis 15 Jahre bei mir gestanden. Freistadt ist ein hübsches, kleines Städtchen, in dem es sich solide leben läßt. M. Sauermann,

Freistadt in N.-Schles. Redacteur des Kreis-Wochen-Blattes.

3257. **Ein Bildhauer-Gehülfe findet auf Grabstein-Arbeiten sofort und dauernde Beschäftigung bei Kottwitz in Rothenburg O.-L.**

4441. Ein Tischlergesell findet Beschäftigung und einen Lehrling nimmt an Schneider, Tischlermeister in Hohenliebenthal.

4534. Ein Tischlergeselle für Bauarbeiten findet sofort Unterkommen, bei ausdauernder Arbeit u. gutem Lohn, beim Tischlermstr. Gustav Illnitzky zu Friedeberg a. Q.

4536. Ein brauchbarer Tischlergeselle findet bei gutem Lohne dauernde Beschäftigung beim Tischlermeister Würl in Steinkirch.

4549. Zwei tüchtige Barbiergehülfen werden unter günstigen Bedingungen in die Nähe von Wien gesucht. Das Nähere auf frankirte Anfragen bei Herrn Privat-Aktuar Thomas in Hirschberg.

4398. Für einen tüchtigen Blaufärber ist eine gute Stelle bei sehr gutem Lohn und dauernder Beschäftigung offen; Anmeldungen sogleich bei

C. Schmidt's Sohn in Schmiedeberg.

4275 **Geübte Cigarrenarbeiter und Arbeiterinnen finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei C. G. Kallert in Sprottau**

4331 **Tüchtige Maurergesellen**
finden gegen guten Lohn sofort dauernde Beschäftigung beim
Maurermeister Scholz in Goldberg.

4375 Tüchtige **Maurergesellen** finden unter gleichzeitiger Garantie guten Lohnes sofort dauernde Beschäftigung beim
Maurermeister G. Tielsch in Lauban.

4404. Dom. Würgsdorf sucht zum baldigen Antritt resp. Johanni 1863 einen ersten Schäferknecht und einen Schaafjungen.

4155. **15 — 20 fleißige Arbeiterinnen**
finden dauernde und lohnende Beschäftigung in der **Papier-Fabrik** in **Jannowitz** b. Kupferberg.

Ein Ochsenknecht oder Ochsenjunge findet Unterkommen
4517 auf dem Dom. Schwarzbach bei Hirschberg.

4504. Eine Persönlichkeit mit freundlichem Aeusseren, welche als Beistand der Hausfrau in einer Kreisstadt eine kleine Hauswirthschaft zu führen im Stande ist, dabei aber die Küche und feine Wäsche zu besorgen versteht, findet eine passende Stellung nachgewiesen durch die Expedition d. Boten.

4465. Eine gesunde kräftige Amme kann sich melden bei der
Hebamme Conrad.

Personen suchen Unterkommen.

4281. Ein tüchtiger Geschäftsmann, welcher die Leinen- und Baumwollen-Fabrikation gründlich versteht, sucht eine Faktorei (Ausgabe). Caution kann gestellt werden.
Hierauf Reflektirende werden ersucht, Erkundigungen bei E. Rudolph in Landeshut entgegen zu nehmen.

4537. Ein Kanzlist mit guter Handschrift sucht zum 1. Juni d. J. eine Stelle. Gefällige Offerten werden unter **S. G. poste restante Greiffenberg i. Schl.** erbeten.

Lehrlings-Gesuche.

4293. Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener Knabe, der die Handlung erlernen will, findet sofort ein Unterkommen bei J. G. Böhm & Söhne
in Bolkenhain.

4371. Einen Lehrling sucht
F. Rüngs, Conditor in Greiffenberg.

4503. Ein Sohn achtbarer Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet unter annehmbaren Bedingungen in einer lebhaften **Specerei-, Wein-, Tabak- und Cigarren-Handlung** in Breslau ein gutes Unterkommen. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Anfragen
Otto Hoffmeister in Breslau, Friedrich-Wilh.-Str. 21.

Gefunden.

4525. Es ist ein Bruchband gefunden worden.
Raschke, Grünzeughändler.

4524. Verloren: Ein guter schwarzseidener Regenschirm. Verlierer zu erfragen Expedition d. Boten.

Gestohlen.

4512 **10 Thlr. Belohnung**
bekommt Derjenige, welcher mir die Holzdiebe so anzeigt, daß ich dieselben gerichtlich belangen kann, welche mir die ersten Tage d. M. auf dem alten Pferde, auf der mir dort gehörigen Forst-Parzelle einige 15 starke Stangen und Sparrnholzstämme gestohlen haben.
Tiefhartmannsdorf, den 21. Mai 1863.
Carl Friemelt, Freistellbesitzer.

Geldverkehr.

4541. ☛ 300 rtl. sind zum 1. Juli c. auf ein ländliches Grundstück gegen genügende Sicherheit und pünktliche Zinsenzahlung zu vergeben.
Hirschberg. A. Pfundheller.

4514. **Funfzig Thaler** zu 5 pro Cent. Zinsen sind von der Armenkasse zu Kaiserswaldau gegen pupillarische Sicherheit auszuleihen.

4492. **1500 Thaler**
sind auf sichere Hypothek zu Johanni c. zu verleihen. Wo? erfährt man beim Buchbinder Tietze in Löwenberg.

Einladungen.

4511. כשר
RESTAURATION
von
S. Breslauer aus Breslau in Warmbrunn,
in der goldnen Sonne, nahe der Post,
empfiehlt
täglich warme u. kalte Speisen sauber u. zu soliden Preisen.

Getreide-Markt-Preise.

Jauer, den 23. Mai 1863.

Der Scheffel	w.Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	20	—	2	15	—	1	20	—	1	10	—	—	27	—
Mittler	2	15	—	2	12	—	1	18	—	1	8	—	—	25	—
Niedrigster	2	13	—	2	10	—	1	16	—	1	6	—	—	23	—

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends. Das Abonnement beträgt pro Quartal 15 Sgr., wofür der Bote rc. sowohl in allen Königl. Post-Aemtern in Preußen, als auch von unseren Herren Commissionairen bezogen werden kann. Insertionsgebühr: Die Spaltenzeile aus Petitschrift 1 Sgr. 3 Pf. Größere Schrift nach Verhältniß. Einlieferungszeit der Insertionen: Montag und Donnerstag bis Mittag 12 Uhr.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Schnellpressendruck bei C. W. J. Krahn.